



JANUAR

MÄRZ

1993

1
E 6481 F

Arbeitshilfe für die Jungschararbeit

Geschichte(n)



- Jeder hat seine (Lebens)Geschichte*** 4-8
Anregende und persönliche Bemerkungen von
Christhart Vorländer, Nümbrecht
- Erzähl' doch mal*** 9
Ermutigung zum Erzählen von Christian Schmitt, Denkendorf
- Mensch, freu dich!*** 10-18
Ein hilfreiches Würfelspiel von Birgit Rilling, Ohmenhausen
- Stadtter-Würfelspiel*** 19-22
Eine interessante Spielidee von Hermann Murrweiß, Owen
- Jungschar-Spielwoche*** 23-25
Eine Aktion für die Osterferien, von Rudi Ernst Hoffarth, Wiehl
- Erzähl-Spiele*** 26-28
Praktische Hilfen von Dietmar Fischer, Chemnitz
- Erzählhilfen*** 29-30
Erprobte Tips von Ursula Butz, Lemgo
- »Prozeß gegen Gott«*** 31-35
Ein Erzählvorschlag von Dietmar Fischer, Chemnitz
- Abziehkreisel*** 36-37
Zum Nachbauen und Ausprobieren, von Jochen Stirn, Künzelsau
- Schlüsselanhänger*** 38-40
Eine praktische Bastelidee von Klaus Josenhans, Vaihingen-Aurich
- Profile*** 41-43
Interview mit Max Hamsch
- Zum Weitererzählen:***
Die Geschichte von den Weizenkörnern 44-45
Es war einmal ein kleiner Tiger 46-48
- Buchempfehlungen*** 49-51

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Menschen brauchen Geschichten

Die Produzenten von Familienserien im Fernsehen haben das längst erkannt. Geschichten geben Anteil am Leben anderer. Ich kann mitempfinden, mitleben, mitleiden und mich mitfreuen. Natürlich gibt das Leben anderer auch immer neuen Gesprächsstoff. Über was - oder wen kann man nicht alles reden? Ob das manchmal auch deshalb geschieht, um von sich selber abzulenken?

Geschichten prägen

An gute Geschichten kann man sich ein Leben lang erinnern. Auch manche schlechten Geschichten kriegt man nur mühsam wieder los. Geschichten prägen sehr tief. Sie werden zu Leitbildern, die unser Leben mitbestimmen. Deshalb ist es so wichtig, daß wir selber gute Geschichten in uns aufnehmen und anderen gute Geschichten weitererzählen.

Die großen Taten Gottes erzählen

Viele Abschnitte in der Bibel ermutigen uns, die großen Taten Gottes weiterzuerzählen, sie fordern direkt dazu auf (2. Mose 13,14; 5. Mose 4,9.10; 5. Mose 6,1-9; Psalm 78; Lukas 1,1). Die Evangelien erzählen die Geschichte Jesu, die Apostelgeschichte und die Briefe erzählen aus der Geschichte der Gemeinde Jesu Christi. Durch das Erzählen der großen Taten Gottes entsteht Glauben an den lebendigen Gott (Römer 10,17). Die Geschichten der Bibel sind Mutmachgeschichten, voller Hoffnung und Lebenskraft. Sie setzen neue Akzente gegen lähmende Resignation, gegen Mißtrauen und Lebensangst. Durch diese Geschichten wirkt der lebendige Gott selbst, der über sein Wort wacht (Jeremia 1,12) und dessen Wort nicht leer zurückkommt (Jesaja 55). Das vorliegende Heft möchte Mut machen zum Erzählen. Gerade auch zum Erzählen der Gottesgeschichten in Eurer Jungschar. Kinder brauchen diese Geschichten nötiger als des täglichen Brot (Mt 4,4). Erzählt ihnen von Jesus, dem Freund der Kinder und Retter der Menschen! Der Heilige Geist hilft Euch dabei und macht Euch zu mutigen Zeugen (Apg 1,8).

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Euer



Im Redaktionsteam begrüßen wir herzlich:

Birgit Rilling, Reutlingen-Ohmenhausen

Dietmar Fischer, Chemnitz

Rudi Ernst Hoffarth, Wiehl

Viele Jahre hat Heidi Brose-Schilling ideenreich im Redaktionskreis mitgearbeitet. Nun müssen wir sie leider ziehen lassen. Herzlichen Dank für alles treue Mitarbeiten.



4

Es ist wirklich eine Geschichte, die das Leben schrieb. Sie ist unverwechselbar und einmalig in dieser Welt. Sie ist nicht austauschbar und nicht wiederholbar: Unsere Lebensgeschichte! Das ist nicht einfach nur das was früher war, also unsere Vergangenheit. Unsere Lebensgeschichte haben wir immer dabei. Was wir jetzt tun, wie wir uns verhalten, wovor wir uns drücken und was wir lieben – alles hängt mit unserer Geschichte zusammen.

Warum ärgere ich mich?

Ich verlasse nach der sechsten Stunde das Lehrerzimmer — ich bin Grundschullehrer, und sehe im Vorraum fünf ungespülte Kaffeetassen, die meine Kolleginnen und Kollegen stehen gelassen haben. Ich stelle meine Tasche zu Boden, spüle alle Tassen, trockne sie ab und wische alles sauber. Dabei ärgere ich mich über die anderen, weil sie sich nicht an die Abmachung halten: Jeder spült seine Tasse selbst. Als ich später im Auto sitze, denk ich darüber nach: Immer übernehme ich verantwortungsvolle, unbequeme Arbeiten. Ich erledige sie zuverlässig und zügig — nicht selten ärgere ich mich dabei über andere. Verantwortung, Pünktlichkeit und Ärger — warum ist das bei mir so, aber bei den anderen nicht? Während ich nachdenke, sehe ich meine Mutter vor mir, wie sie arbeitete, mit welchem Fleiß, welchem Tempo und welcher Umsicht, ich sehe, daß unser ganzes Zuhause ein Ergebnis dieser Art zu arbeiten war. Das hat mich geprägt. Unbewußt habe ich das Verhalten meiner Mutter übernommen — es ist zu meinem eigenen geworden. Ich habe neun Jahre einen großen CVJM geleitet und jede Aufgabe, die auftauchte, konsequent angepackt. Jeder sah meinen Einsatz, viele hielten meine Mitarbeit für vorbildlich. Aber warum hat mich das auf die Dauer so ausgeleugert? Warum habe ich mich so oft über andere geärgert? Warum kam ich mir vor wie der ältere Sohn im Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk. 15)? Das alles liegt begründet in

meiner Lebensgeschichte. Sie hat ihre Spuren unveränderbar in mir eingepägt. In meinem Leben gab es auch viele dunkle Ecken, in die ich — trotz meines engagierten Christsein — Gott nicht hinein ließ. Ich war nicht einmal bereit, selbst in diese Ecken hineinzusehn oder sie überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Oft las ich den Satz in der Bibel: »Siehe ich mache alles neu.« Aber dazu hätte ich keine Beispielgeschichte aus meinem Leben erzählen können. Als Gott endlich in diese verhärteten Gebiete meines Lebens vordrang, war es nötig, meine Lebensgeschichte ganz neu aufzurollen. Unbekanntes galt es zu erforschen und vieles noch einmal nachzuspüren.

Dein Lebensweg

Wenn du diesen Artikel gewinnbringend lesen willst, mache ich dir folgenden Vorschlag: Nimm einen großen Bogen Papier und Stifte in verschiedenen Farben. Du brauchst keine künstlerischen Fähigkeiten zu haben. Wenn du jetzt deinen Lebensweg aufmalst, zeichne einen langen Weg. Wahrscheinlich geht er nicht gerade aus, sondern in Windungen, mit Steigung und Gefälle. Nimm dir Zeit! Fang an bei der Geburt. Vielleicht weißt du auch, wie es deiner Mutter während ihrer Schwangerschaft ging — denn Leben fängt schon neun Monate vor der Geburt an! Was fällt dir aus deiner frühen Kindheit noch ein? Schreibe oder male es an den Weg, gehe soweit durch deine Schulzeit, durch die Pubertät bis heute. Welche Menschen waren wichtig in deinem Leben? Wer war dir Vor

bild? Wer hat dich geprägt? Wann und wie kam Gott in dein Leben? Woran denkst du nicht gern zurück? Gab es Unfälle, Krankheiten? Not? Vielleicht innere Not? Traust du dich das aufzuschreiben! Deinen Lebensweg brauchst du niemandem zeigen, aber lege ihn Gott vor und sprich mit ihm darüber. Du kannst in den folgenden Tagen und Wochen immer noch ergänzen. Wenn man erst einmal angefangen hat, fällt oft noch mehr dazu ein.

Meine persönliche Erfahrung

6 Nun möchte ich einfach von mir erzählen. An den Punkten, an denen ich mich von anderen unterschied, entdeckte ich die Prägung durch meine Lebensgeschichte. Die Rillen in einer Schallplatte werden in einem Arbeitsgang gepreßt. Die Spuren in meinem Leben wurden in vielen Jahren eingepreßt und haben mich zu dem gemacht, der ich heute bin. Es gibt aber auch manches in meinem Leben, das nicht einfach mit Prägung zu bezeichnen ist. Mein Harmoniebedürfnis, das Ausweichen vor Konflikten, geheime Ängste und Abweh r m e c h a n i s m e n , Unwahrhaftigkeit, Abhängigkeit von der Meinung von anderen. In all diesen Erfahrungen war etwas Mächtiges in mir, das mein Verhalten bestimmte und sich meinem Willen und auch dem Einfluß Jesu Christi entziehen wollte. Ich stellte fest, daß diese Dinge **Wurzeln in meiner Lebensgeschichte** haben.

Vermutlich hat jeder solche Wurzeln in seiner Lebensgeschichte. Vielleicht

gab es da irgend einen Mangel an Liebe, an Zuwendung, Geborgenheit, Bestätigung, Ermutigung, Urvertrauen. Deine Seele ist nicht satt geworden. Oder du warst einsam, hast dich minderwertig gefühlt, versteckte Ängste plagten dich. Vielleicht waren da auch Verletzungen, tiefe innere Verletzungen, wo manche Wunden heute noch bluten. Du merkst, wie tief manche Worte treffen, wo empfindliche Reaktionen sind. Unser heutiges Verhalten hat tiefe Wurzeln in unserer Lebensgeschichte. Es ist das Werk des heiligen Geistes, wenn wir diese Wurzeln aufspüren, die Ursprungssituationen entdecken, für unsere Sünde Vergebung und für unsere verletzte Seele Heilung erfahren. Es kann sein, daß du für diesen Weg gute Wegbegleiter brauchst. Eine Seelsorgerin oder einen Seelsorger, die dir helfen, die alten Schmerzen zu verstehen, im Gebet vor Gott zu bringen, sie am Kreuz Jesu abzuladen und vor Gottes Angesicht sich davon zu trennen. Ich habe dabei erlebt: Wer der Sohn (Jesus Christus) frei macht, den macht er recht frei (Joh. 8,26)! So entsteht ein ganz neuer Lebens-Weg-Abschnitt, bei dem meine alte Lebensgeschichte und meine neuen Erfahrungen mit Gott zusammenkommen. Gott, der Herr, der Schöpfer, der dich liebt, schreibt mit dir weiter an deiner Lebensgeschichte. Vielleicht kannst du auch denen, die an dir schuldig geworden sind, vergeben. Auch das bedeutet Freiheit, wenn man alten Groll und alte Bitterkeit loslassen und vergeben kann. (Matth. 6,12; Matth. 18)

Das folgende Gebet von Kurt Scherer hat schon vielen dabei geholfen:

Ein Gebet als Hilfe zur inneren Heilung

Herr Jesus,

Du wußtest alles über mich, noch ehe ich geboren war. Ich danke Dir, Du warst da, noch ehe mein Leben begann. Wenn schon, als ich noch im Leib meiner Mutter war, Furcht oder andere negative Einflüsse in mein Unterbewußtsein eingedrungen sind, so mach mich frei davon.

Danke, Herr Jesus,

daß Du anwesend warst, als ich geboren wurde und mich damals schon geliebt hast. Fülle die Leere der damaligen Zeit in meinem Leben ganz aus, heile meine Wunden, gib mir Liebe, die ich damals nicht empfang, in mein Herz.

Herr,

fülle Du all den Mangel aus, der durch Enttäuschungen, Entbehrungen, Abgelehnt- und Unverstandenwerden in den ersten Jahren meines Lebens entstand.

Heile die Wunden, die dadurch entstanden.

Bitte, nimm mir alle Furcht, es den Menschen nicht recht zu machen und deshalb nicht angenommen und geliebt zu werden. Danke, daß Du mich lieb hast und heil machst, was zerbrochen und wund in mir ist aus diesen Tagen.

Vergib mir, heile meine Erinnerungen; ich vergebe denen, die mir Unrecht getan haben.

Herr Jesus,

ich danke Dir für meine Eltern, für meinen Vater, für meine Mutter, für meine Geschwister. Laß nun Deine Liebe zwischen sie und mich fließen. Ich bitte sie um Vergebung für alles, wo ich ihnen weh getan und sie enttäuscht habe, und ich vergebe ihnen, wo sie mir weh getan und mich enttäuscht haben. Nimm alle Bitterkeit, allen Neid, alle Wut, alles Selbstmitleid, auch alle Gleichgültigkeit aus meinem Herzen. Heile die Wunden, schenke mir bleibenden Frieden und Zufriedenheit.

Herr Jesus,

geh mit mir durch die Zeit der meiner Pubertät, wo ich mit mir selbst nicht zurecht kam, wo so vieles durch Einflüsse von außen in mir zerstört wurde, wo ich so große Schwierigkeiten hatte, zu mir selbst zu finden als eine von Dir gewollte und geliebte Persönlichkeit; wo man mir nicht half, meine Krisen zu bewältigen. Heile diese leidvollen Erfahrungen, schließe die Wunden, gib mir ein Ja zu meiner Person.

Ich danke Dir, Herr Jesus,

daß Du die Lasten von mir nimmst, auch den Kummer, auch mein Murren. Ich danke Dir, daß Du mir Deine Freude schenkst, Deine Liebe, Deinen Frieden.

Danke, daß Du meine quälenden Ängste und Erinnerungen heilst und mich frei machst für ein neues Leben. Durch Deine Liebe will ich lieben lernen, auch mich selbst.

Jungschargeschichten

Als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter bist du eingebunden in eine Gemeinschaft von Christen. Das heißt nun auch in ein Geflecht von Lebensgeschichten. Auch deine Jungscharkinder bringen davon schon ein ganzes Stück mit. Für einige kann ihre zehnjährige Geschichte schon so schlimm sein, daß sie überhaupt nicht mehr gruppenfähig sind. Wir sprechen dann von Verhaltensauffälligkeiten. Aber du weißt jetzt: Unter jedem Verhalten kann man eine Wurzel frei graben. So mußt du nicht vordergründig bei dem stehen bleiben, was du bei anderen siehst und erlebst. Du kannst nachdenken, was wohl dahinterstecken mag. So wirst du barmherziger mit anderen. Wenn du verkündigst, Andachten hältst und Geschichten erzählst: versuche doch einmal von dir zu sprechen. Spule keine frommen Reden ab. Überlege selbst: Wo spricht das in meine Lebensgeschichte hinein? Erzähle von dir persönlich. Sage ehrlich: Bei mir war (ist das so). Wenn in deiner eigenen Geschichte Fragen noch offen sind, versuche nicht fromme Klischeeantworten zu geben. Sag lieber deine Fragen und teile deine Lebensgeschichte ein Stück weit mit anderen. Kinder spüren sehr schnell, wer echt und ehrlich ist und es könnte ja sein, daß du in der Gemeinschaft mit deinen Jungscharkindern für deine eigene Lebensgeschichte neue Kenntnisse gewinnst.

Und in der Mitarbeitergemeinschaft?

Natürlich soll nicht einer des anderen Psychologe sein. Aber vielleicht könntet ihr an einem Wochenende oder in einer kleineren Runde euch Anteil geben an eurer Geschichte und dann noch gemeinsam das im Gebet vor Gott bringen, was euch dabei deutlich wird. Ehrliche und offene Beziehungen sind gefragt. Welch eine Befreiung, wenn wir nicht mehr eine fromme Maske tragen müssen, sondern einfach echt und ehrlich miteinander sein können, wenn wir anfangen, im Gebet die Lasten anderer mitzutragen, dann wird deine Gemeinschaft hilfreich und tief.

Natürlich, es gibt viele tolle **Lebensbilder**. Es gibt Helden aus der Bibel und aus der Kirchengeschichte. Aber oft sind sie sehr groß und bleiben irgendwie »außen«. Wenn wir uns auf unsere eigene Geschichte konzentrieren, geht es wirklich ans Eingemachte. Ich muß nicht gut funktionieren als Christ, ich darf acht haben auf meinen persönlichen Weg. Denn mitten in unserer Lebensgeschichte ist Gott mit uns unterwegs.

Teresa von Avila hatte es einmal so formuliert: »Habe dein Schicksal lieb, denn es ist der Weg Gottes mit deiner Seele.« Psalm 139 kann uns helfen, dankbar für unsere persönliche Lebensgeschichte zu werden. Römer 8,28 ermutigt uns in allen oft wechselhaften Erfahrungen unseres Lebens nach der alles zum Guten wendenden Liebe Gottes Ausschau zu halten.

Christhart Vorländer

Erzähl doch was ...

Es war im Sommer dieses Jahres. Noch wenige Wochen bis zum Jung-scharlager. Der Infobrief ist verschickt und die letzten Vorbereitungen laufen. Eines Tages dann der Anruf einer besorgten Mutter: »Ich habe soeben den Infobrief erhalten. Unter den Dingen, die mitzubringen wären, steht nichts von einem Game-boy!«

Wie bitte? Aber ich hatte richtig gehört. Zuerst einmal tief durch atmen, dann ruhige, erklärende Worte.

Drei Wochen später. Jungscharlager.

In Gesprächen und Begegnungen mit Kindern wird mir immer deutlicher, wieviel Zeit sie zu Hause mit »elektronischen Freunden« verbringen. Gameboy und Video sind Ersatz für richtige Freunde. Nach und nach weicht mein erstes Entsetzen einer leisen Traurigkeit. Immer öfter frage ich mich: »Wie bin ich eigentlich aufgewachsen, in einer Welt ohne Nintendo und Tetris?« Ich kann und will die Uhrzeit nicht zurückdrehn. In den letzten zwanzig Jahren hat sich viel verändert. Dennoch merke ich, daß ich noch heute von meiner Kindheit lebe. Statt Video, Gameboy und Computer hatten wir Bücher und Geschichten. Robinson Crusoe und Winnetou, »Die Schatzinsel« und »Michel aus Lönneberga«.

Das war für mich mehr als Lesestoff. Mit jeder Geschichte verbinden mich noch heute Träume und Gedanken. Wer hat denn noch nie um Winnetou geweint? So sind die Geschichten von

damals für mich immer noch Grundlage für Phantasie und Kreativität, Spontaneität und eigene Ideen. Und meine Jungscharkinder sollten ohne diesen Schatz aufwachsen?

Kinder brauchen Geschichten.

Für mich ist die Antwort auf diese Frage klar. Ich will in der Jungschar Geschichten und noch viel mehr erzählen. Ich will die Phantasie der Kinder und ihr Vorstellungsvermögen fördern, sie zu eigenen Gedanken befähigen. Große Worte! Kann ich das überhaupt? Was ist, wenn die Kinder nicht zuhören, sondern ständig dazwischen rufen: »Im Fernsehen war das aber anders!«

Ich probier's!

Ich will es probieren. Ich will mich nicht entmutigen lassen, auch wenn manches am Anfang vielleicht daneben geht. Es könnte ja sein, daß meine zaghaften Versuche eine Saat sind, die erst viel später aufgeht. Ich will es tun, nicht um des Programms, sondern um der Kinder willen. Kinder spüren das nämlich, sie merken, wo ich sie ernst nehme und etwas für sie tue. Das erscheint mir das große Geheimnis in der Reihe. Es kommt nicht auf perfekte Erzählkunst und ausgefeilte Formulierungen an, sondern entscheidend ist, daß was zwischen den Zeilen und hinter den Worten steht: »Ihr seid mir wichtig.« Deshalb: Erzähl doch was ...

Christian Schmitt

MENSCH FREUDICH DOGH!



10 Ein Spiel für Jungscharen mit vielen Kindern

Grund zum Ärgern gibt's genug – deshalb wollen wir uns und anderen eine Freude machen und miteinander unser eigenes Jungscharspiel basteln und in der nächsten Jungscharstunde auch ausprobieren.

Basteln und Spielen kann Ausdruck unserer Freude sein – doch worin liegt ihr Grund? Und – wie können wir zu echter, bleibender Freude kommen? Das sind die Themen der Andachtsentwürfe für zwei Jungscharstunden.

Erste Jungscharstunde:

- ☛ Andacht
- ☛ Basteln des Spieles
- ☛ »Haus«-Aufgabe für Kinder

Zweite Jungscharstunde:

- ☛ Andacht
- ☛ Spiel ausprobieren
- ☛ »Haus«-Aufgabe für Kinder



Erste Jungscharstunde

Eine freudige Andacht

»Freude« – dieses Thema zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel.

Altes Testament:

*Bei Gott selbst ist die Freude (1. Chr. 16,27).
Wir Menschen dürfen froh sein, weil Gott uns so nah ist, weil er sich uns freundlich zuwendet (Ps. 16,8-11).*

Die Menschen im alten Israel antworten auf diese gute Zuwendung ebenfalls mit Freude (Ps. 100,2).

Freude ist ein Ausdruck des Lebens selbst. Wo das Leben entzogen war, entschwand auch die Freude, dort war keine Hoffnung mehr (Jes. 24,11).

Doch über allen Klagen, über alle Hoffnungslosigkeit, über allem Leid steht Gottes Wort: Ich will ihr Trauern in Freude verwandeln (Jer. 31,13).

Neues Testament:

Auch durch das Neue Testament zieht sich der Grundton der Freude, angefangen vom Freudengesang der Engel bei Jesu Geburt (Lk. 2,10).

Jesus selbst ist der Botschafter der Freude (Joh. 15,11).

Er will uns Freude geben, die bleibt, die trägt, die niemand wegnehmen kann.

Auch Paulus prägt seinen jungen Gemeinden immer wieder ein:

*Lebt aus der Freude heraus (Phil. 4,4).
Selbst im Leid können Christen noch »Hoffungsstreifen« sehen, Gott loben und sich freuen, weil auch und gerade dort Gottes liebende Zuwendung sichtbar wird (Apg. 16,25 und 2. Kor. 7,4).*

Sie wissen, alles Leid hat einmal ein Ende, denn der Tag wird kommen, an dem alle Traurigkeit zu Freude wird (Joh. 16,20).

Hausaufgaben für die Kinder:

Am Ende der Jungscharstunde bekommt jedes Kind zwei leere Aufgabekarten vom Spiel. Für das nächste Mal darf es sich zwei Aufgaben ausdenken, aufschreiben und mitbringen. So wird das Spiel euer ganz persönliches Jungscharspiel!

Spiel: Mensch, freu dich doch!

Spielidee:

»Mensch freu dich doch« wird mit ähnlichen Regeln wie »Mensch ärgere dich nicht« gespielt.

Die Gruppe wird in Kleingruppen zu 3 – 5 Kindern aufgeteilt. Es wird reichum gewürfelt und vorwärts gezogen. Nur werfen sich die Mannschaften beim Aufeinandertreffen nicht raus, sondern lösen miteinander eine Aufgabe.

Bevor die Aufgabe vorgelesen und gelöst wird, müssen folgende Besonderheiten beachtet werden:

1. Beim Aufeinandertreffen wählen die Beteiligten ein Kind aus der Gruppe aus, das für die Gruppe die Aufgabe löst. Manche Aufgaben werden auch von allen gemeinsam gelöst.

2. Jede Gruppe erhält zu Beginn des Spieles einmalig 10 Goldkarten. Vor jeder Aufgabe darf gesetzt werden. Jede Gruppe (auch die an der Aufgabe nicht beteiligten) setzt 1 – 3 Goldkarten auf die Gruppe, von der sie annimmt, daß sie die Aufgabe am besten meistert. Ist richtig geschätzt worden, verdoppeln sich die Gold-

karten, bei falscher Schätzung sind die gesetzten Goldkarten verloren.

Sind alle Goldkarten einer Mannschaft verloren, darf diese zwar weiterspielen, aber nicht mehr setzen.

Zu empfehlen ist eine zusätzliche Mitarbeiterin oder Mitarbeiter, die oder der die Goldkarten verwaltet, d.h.

- ☛ aufschreibt, welche Gruppe wieviele Karten gesetzt hat

- ☛ die gewonnenen Karten ausgibt

- ☛ die verlorenen Karten einsammelt.

Bei der Reihenfolge der Aufgaben bitte beachten: Hat eine Gruppe keine Goldkarten mehr, sollte eine Aufgabe gewählt werden, bei der auf jeden Fall alle Gruppen Karten dazu gewinnen können.

Gespielt wird so lange, bis keine Aufgabenkarten mehr vorhanden sind oder bis die Jungscharstunde zu Ende ist. Damit es bei diesem turbulenten Spiel nicht chaotisch wird, sollte alles für die Aufgaben benötigte Material schon vorher bereitgelegt werden, unter den Mitarbeitern abgesprochen sein, wer die Aufgabenkarten vorliest und wer die Goldkarten verwaltet.

Dieses Spiel war bei uns wochenlang der Renner. Euch wünschen wir viel Freude dabei.

Material:

Spielplan: 3 Bahnen Packpapier (1 m breit) oder zwei alte Tapetenrollen (Rückseite) ergibt einen Spielplan von 3 x 3 m.

Hütchen: Je zwei DIN A 4-Bögen Tonpapier pro Farbe (rot, lila, gelb, blau, grün). Zum Verzieren: Glanzpapierreste, Wollreste, Federn, Bänder,

Watte (kann auch weggelassen werden).

Aufgabenkarten: 2–3 DIN A 4-Bögen dickes Papier oder Tonpapier

Goldkarten oder **Goldsteine** (Kieselsteine mit Goldspray): 1 DIN A 2-Bogen Tonkarton gelb

Schuhkarton

Sonstiges Material: Scheren, Uhu, Klebeband oder dicker Tesafilm, Filzstifte (dicke und dünne), Bleistifte, Zirkel, Lineal, etwas Kleister, dicker Pinsel, 1 großer Würfel (Schaumstoffwürfel) und das für die einzelnen Aufgaben benötigte Material.

Spielvorbereitung

Die Jungscharler dürfen je nach Interesse folgendes selbst herstellen:

- ☛ Spielplan

- ☛ Spielfiguren

- ☛ Aufgaben- und Goldkarten

- ☛ Schachtel

Dazu die Jungschar in verschiedene Gruppen einteilen, die dann mit dem bereitgestellten Material nach kurzer Einführung frei gestalten können. Bei jüngeren Kindern kann der Plan und die Hütchen schon soweit vorbereitet sein, daß nur noch ausgeschmückt werden muß.

Spielplan:

Bahnen nebeneinander leben, mit Tesaband zusammenkleben. Die Wege auf dem Spielplan sollten sich häufig kreuzen. Die Anzahl der Gruppen hängt von der Größe der Jungschar ab. Wegstrecke mit Durchmesser der Hütchen abstimmen (bei uns: Radius $r = 6$ cm). Mehrere Schablonen herstellen!



Spielfiguren:

Aus einem DIN A 4-Blatt entstehen je zwei Figuren. Jede Gruppe erhält vier Figuren (Hütchen) von der gleichen Farbe. Schablone herstellen!

Zuerst einen Kreis mit Radius 13 cm herstellen, ca. 1/3 ausschneiden, zu

Hütchen zusammenrollen, ca.

17 cm einschlagen, überlappen lassen, dort zusammenkleben. Die Hütchen sollten

spitz, hoch und nicht zu breit sein. Sie können mit lustigen Gesichtern verziert werden. Wer viel

Zeit hat, kann aus Wolle Haare aufkleben, Federn ankleben, Hüte oder

Kronen aus Glanzpapier formen,

Bändchen aufkleben, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Bei jüngeren Kindern Hütchengrundform vorbereiten, nur verzieren lassen.

Goldkarten:

Den DIN A 2-Bogen (gelb) in 5 x 7 cm große Kärtchen zerschneiden.

Goldsteine:

Glatte Kieselsteine mit Goldlack besprühen, trocknen lassen.

Aufgabenkarten:

Das Papier in 7 x 10 cm große Kärtchen zerschneiden. Auf jedes Kärtchen wird eine Aufgabe geschrieben. Hier einige Beispiele: (kreative Kinder haben natürlich selbst noch genügend eigene Ideen).

1. Wir brauchen 2 Spieler. Wer packt schneller ein **Bonbon** mit einer Hand aus und steckt es in den Mund. Andere Hand wird hinter dem Rücken gehalten. Wetten sind gefragt. Setzt 1-3 Kärtchen.

2. Jede Gruppe überlegt für sich, ob sie **10 Berufe** weiß, die in der Bibel vorkommen. 4 Minuten Zeit, für 2 richtige Berufe gibt es eine Karte. Sollten mehr als 10 Berufe gefunden werden, bekommen die Kinder für jeden weiteren Beruf eine Karte. Berufe aufschreiben.

3. Wer hat am schnellsten Joh. 3,16 aufgeschlagen? **Wetten**.

4. 2 Spieler: Wer von beiden isst schneller einen **Keks** und pfeift danach »Alle meine Entchen«? **Wetten**.

5. Wer von den beiden ausgewählten Spielern kann schneller eine **Schnur** auf einem Bleistift aufwickeln? **Wetten**.

6. **Joker**: Beide Gruppen erhalten 5 Goldkarten.

7. Person mit langen Haaren wird benötigt + 2 Spieler, die in möglichst kurzer Zeit ein kleines **Zöpfchen** flechten. Wer ist schneller? **Wetten**.

8. **Süßer Joker**: Beide Gruppen bekommen je ein Bonbon pro Nase.

9. 2 Leute: Wer von den beiden hat schneller **3 Bibelstellen** aufgeschlagen und vorgelesen? **Wetten**. Stellen: Ps. 50,15 / Jes. 41,10 / Phil. 3.

10. 2 Leute mit **Fingerspitzengefühl**. Werschafftes, in 2 Minuten mehr Knoten in eine Schnur zu kneten? Eure Einsätze bitte.

11. Wer bläst am schnellsten einen **Luftballon** bis zum Platzen auf? Wetten.

12. Jede Gruppe bekommt Stift und Papier. Jesus hatte **12 Jünger**, wie hießen sie? 2 richtige Namen ergeben eine Goldkarte. / 1 Minute Zeit.

13. Nun wird es sportlich: 2 Kandidaten werden gebraucht. Wer kann in 1 Minute öfter über ein **Springseil** hüpfen? Wetten.

14. Jede Gruppe stellt einen Spieler. Wer von den beiden reißt in einer Minute die längere Schlange aus **Zeitungs-papier**? Wetten.

15. 2 Leute: Wer hat schneller 1/4 l Saft aus einem Teller mit einem **Stroh-halm** getrunken, während er sich in der Liegestütze befindet? Wetten.

16. Wetten: 2 Kandidaten müssen nun um die Wette ein **Papierschiffchen** falten. Wer ist schneller?

17. 2 Spieler: Wer blubbert mit einem **Atemzug** länger Luft durch einen Strohhalm in ein Wasserglas? Wetten.

18. Nun wird es musikalisch. Wer von unseren beiden Spielern hat in 30 Sek. mehr **Notenschlüssel** gezeichnet? Wetten.

2. Es geht darum, möglichst lange **Wortketten** zu bilden. Ihr erhaltet ein zusammengesetztes Hauptwort, davon nehmt ihr den hinteren Teil und bildet ein neues zusammengesetztes Hauptwort. Beispiel: Hauskatze – Katzenfuß – Fußball –) 2 Minuten Zeit. Die Gruppe, die die meisten Worte findet, erhält eine Karte. Anfangsworte: Plattenteller, Hofhund, Zimmertür,)

3. Wie gut kennt ihr euch in den Familienverhältnissen der Bibel aus? Gefragt wird nach **Geschwisterpaaren**, für jedes Paar bekommt ihr eine Karte. 3 Minuten Zeit.

4. Jede Gruppe versucht zu allen **Buchstaben des ABC** einen Namen zu finden (nicht zu Q). Namen innerhalb 4 Minuten aufschreiben. Für vier richtige Namen gibt es eine Karte.

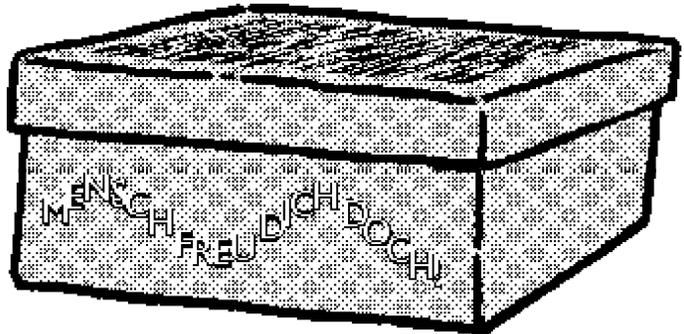
5. **Joker**: Alle Gruppen erhalten 5 Goldkarten.

Schachtel

Damit nichts von den Karten und Hütchen verlorengeht, brauchen wir eine Schachtel, in der alles aufbewahrt werden kann. Dazu überziehen wir einen Schuhkarton mit buntem Geschenkpapier: Schachtel dünn mit Kleister bestreichen, Papier aufdrücken, trocknen lassen.

Aufgaben für alle:

1. Eure Bibelkenntnis ist gefragt: Findet in jeder Gruppe bitte möglichst viele **Vater-Sohn-Paare**. Ihr habt 3 Minuten Zeit. Für jedes richtige Paar gibt es eine Goldkarte.



Zweite Jungscharstunde

Andacht: Auf dem Weg zur Freude

Wir können Freude nicht »künstlich machen«, aber wir können etwas dazu tun, daß Freude entsteht:

☛ Freude erwächst aus **Dankbarkeit**:

Hat mir Gott nicht schon so oft gezeigt, daß ich ihm nicht egal bin? Er ist treu und steht zu mir, das kann mich froh machen.

Beispiel: Immer wieder treffe ich Menschen, die gut und liebevoll zu mir sind. Sucht eigene Beispiele.

☛ Freude entsteht beim **Singen**. Unser Herz wird weit, wenn wir miteinander singen, wir spüren: Freude und Singen hängen eng zusammen. Auch viele Psalmen sind Freudenlieder, von denen nur die Melodien im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen sind. Oft kann sich der Psalmsänger auch trotz aller Not noch freuen (Ps. 34), weil Gott denen besonders nahe ist, die leiden.

☛ Freude erleben wir in der **Gemeinschaft**: Geteilte Freude ist doppelte Freude, geteiltes Leid ist halbes Leid. Freude bleibt nicht gern allein. Wer kennt das nicht, daß er beinahe »platzt« vor Freude und seine Freude unbedingt jemandem mitteilen muß?

☛ **Anderen Freude bereiten**: Es tut uns einfach gut zu spüren, da ist jemand, der denkt an mich, dem bin ich wichtig. Der nimmt sich sogar die Zeit, sich für mich eine Freude auszudenken: z.B. bekomme ich plötzlich einen

schön geformten Stein geschenkt, darf mir ein Stück Schokolade abbrechen, es kommt einer, der mir die schwierigen Hausaufgaben erklärt.

Und ich? ich muß nicht immer die sein, die schlecht gelaunt in der Ecke sitzt und gelangweilt den Tag an sich vorbeiziehen läßt. Könnte ich nicht auch)? Freude bereiten ist so einfach, wenn wir Kopf und Herz einschalten, und es ist einfach schön zu sehen, wie sich andere freuen, denn: Geteilte Freude ist doppelte Freude.

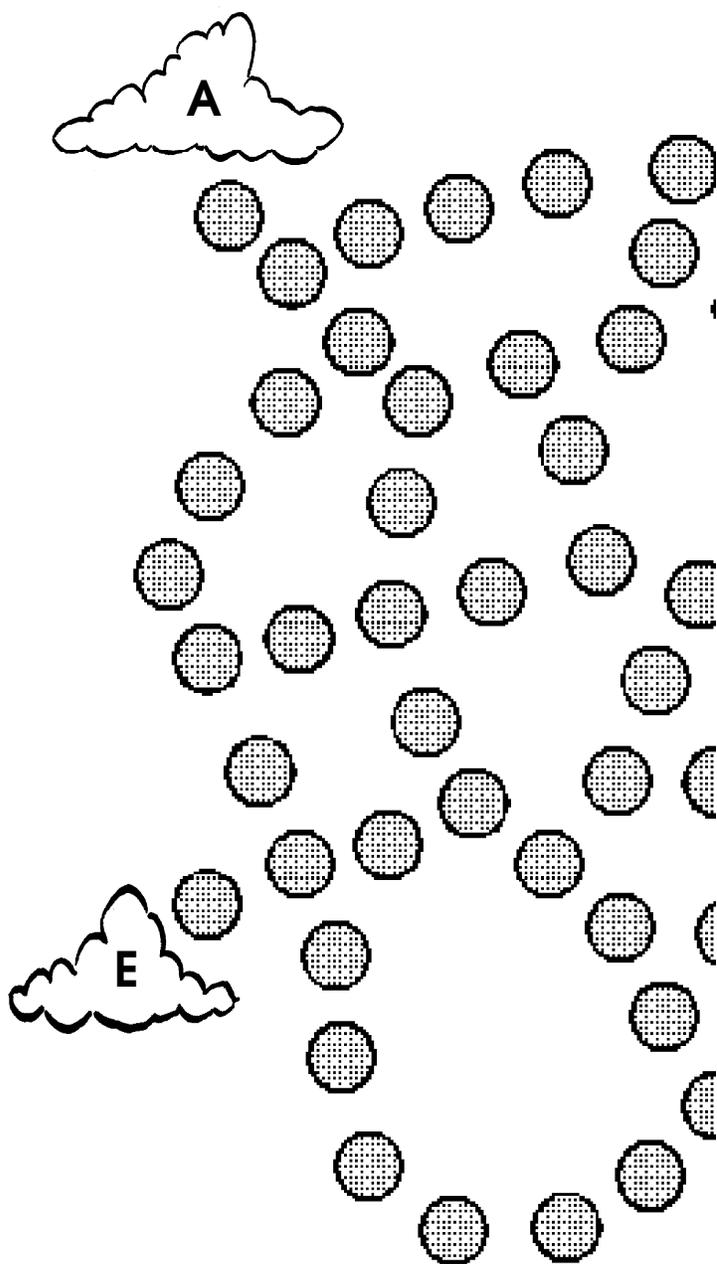
Hausaufgabe:

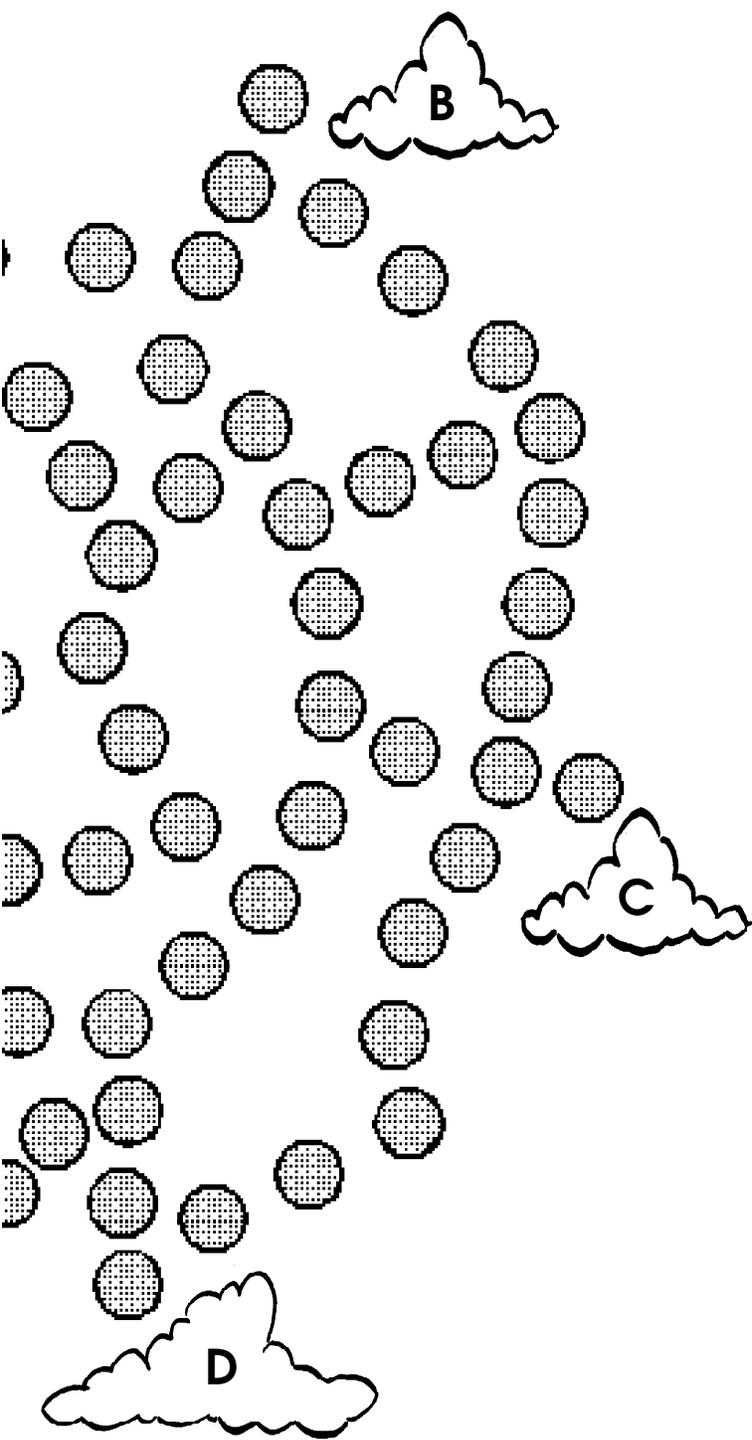
Überlegt euch, wem ihr bis zur nächsten Jungscharstunde eine Freude machen könntet und berichtet dann davon.

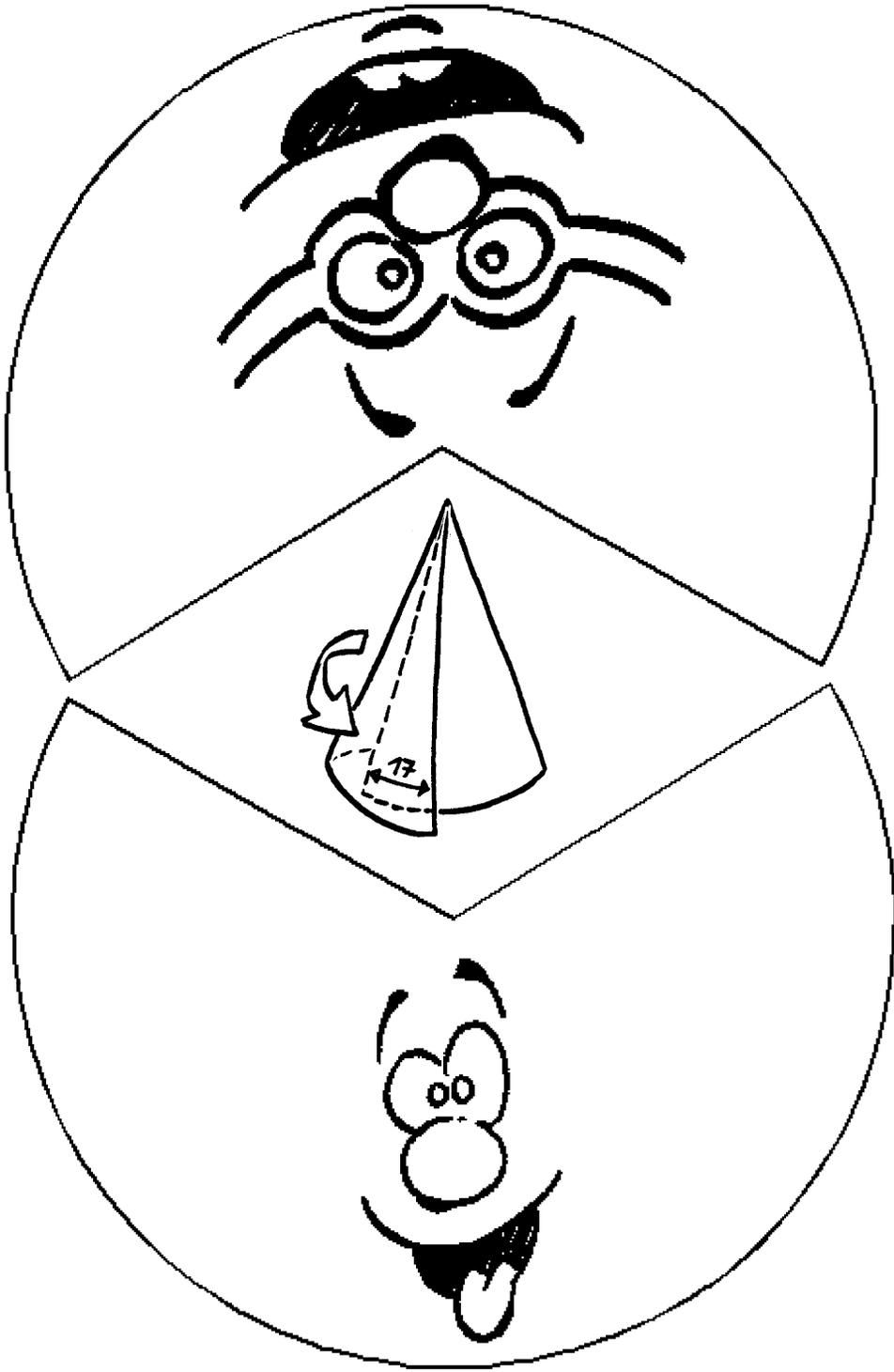
Birgit Rilling

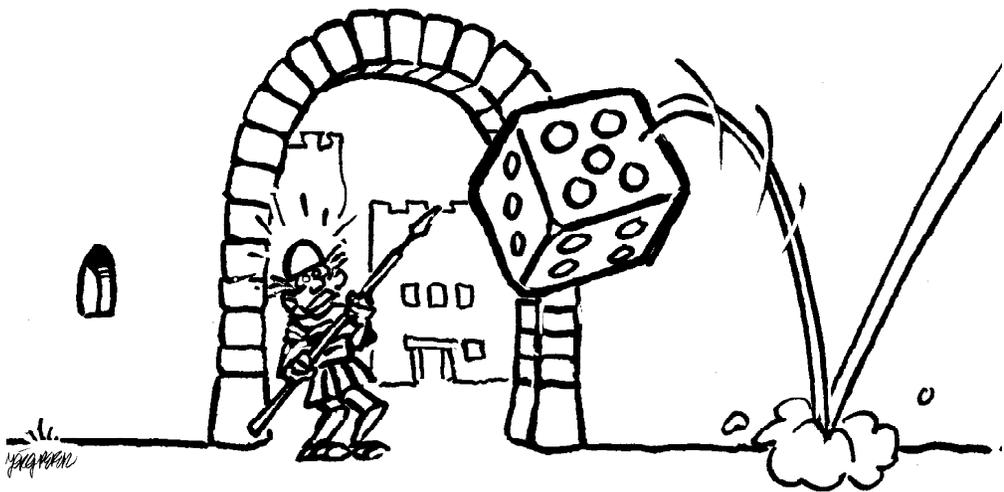
15

Anlage:
Spielplan und
Schablonen für Spielfiguren









Stadttor-Würfelspiel

Dieses Spiel eignet sich für Einzelspieler oder Kleingruppen, um die Bibel und ihre Geschichten besser kennenzulernen. Nach dieser Spielidee können auch andere Bibelteile, z. B. Propheten, Psalmen, Paulusbriefe, Evangelien erobert werden.

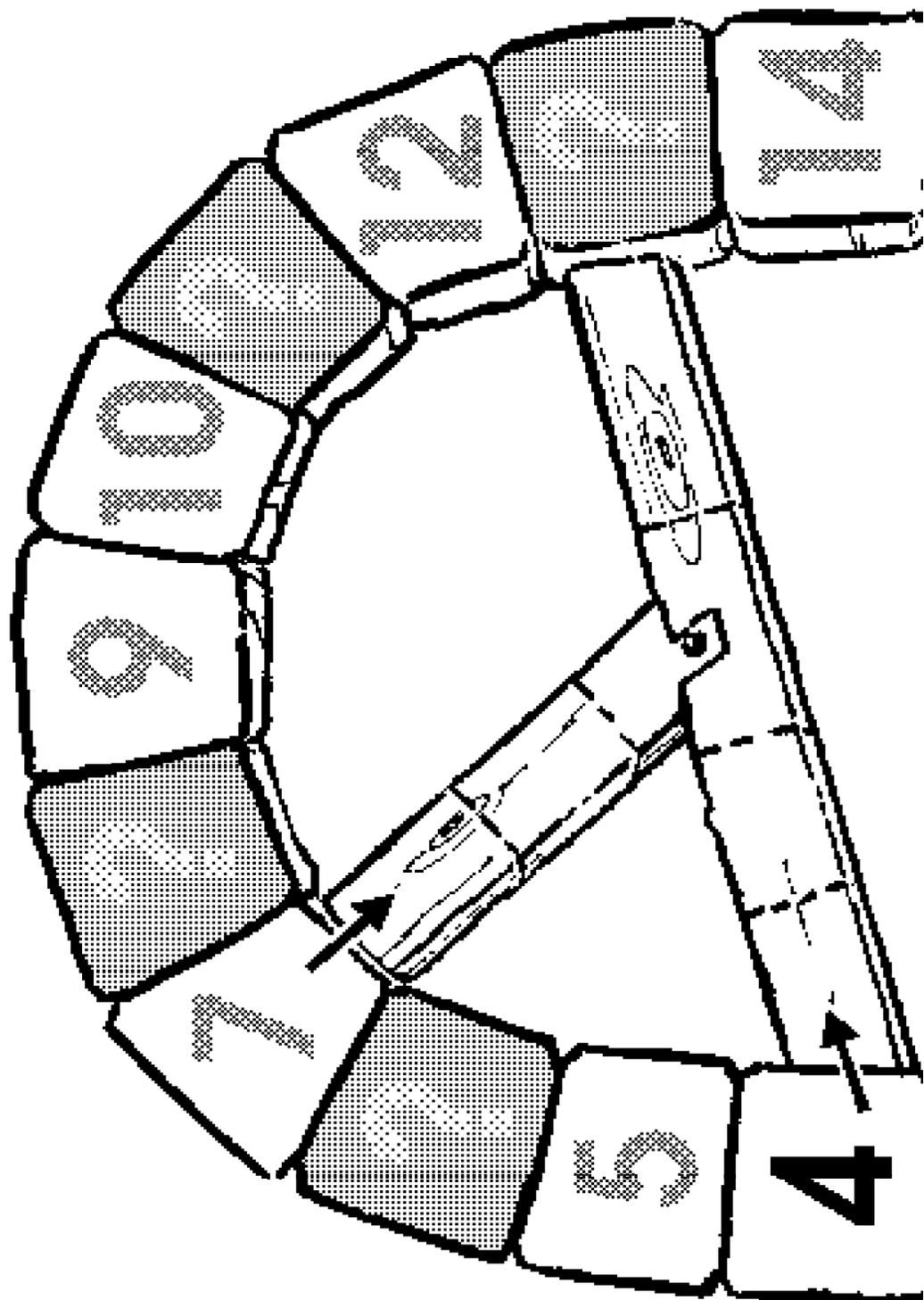
Das vorliegende Spiel bezieht sich auf die Apostelgeschichte, speziell auf die paulinischen Missionsreisen und den Transport von Paulus als Gefangener nach Rom.

Spielablauf

Der Apostel Paulus kam auf seinen Missionsreisen durch manches Stadttor. Deshalb gibt es heute einen ungewöhnlichen Spielplan. Die Spieler bzw. Mitspieler der Kleingruppen würfeln reihum. Wenn Spieler auf das schraffierte Feld kommen, stellt der Spieler an alle Mitspieler dieselbe biblische Frage. In unserem Fall zu den Missionsreisen des Apostels Paulus. Das Würfelspiel ruht so lange. Alle Mitspieler bzw. Kleingruppen haben kleine Antwortzettel und eine Bibel, um die Antwort geben zu können.

Alle Antworten müssen schriftlich gegeben werden. Wer zuerst richtig antwortet, erhält jeweils den Punkt.

Anschließend wird weiter gewürfelt und das Spiel fortgesetzt. Beim Spielfeld 15 muß man zurück auf Feld 4 und bekommt zwei Punkte abgezogen. Bei Spielfeld 17 muß man warten (nicht genau draufkommen!) und vor dem Weiterziehen zuerst eine Sechs würfeln. Für jede Spielrunde erhalten die Spieler bzw. Kleingruppen zwei Sondergruppen extra gutgeschrieben. Die eingezeichneten





Stadtter-Würfelspiel

Abkürzungen können ebenfalls genommen werden, ohne das Punkte abgezogen werden. Zwischendurch besteht die Chance, auf einzelne Begebenheiten der Fragen einzugehen. Dies lockert das ganze Spiel etwas auf. Der Sieger bzw. die Siegergemeinschaft erhält einen kleinen Preis.

Anmerkung:

Fünzig biblische Fragen reichen für eine eineinhalbstündige Jungscharstunde aus. Es ist vorteilhaft, wenn man die Fragen auf kleine Kärtchen schreibt und gut durchmischt. Die Bibelstellen können dabei kapitelwei-

se oder genau angegeben werden, je nach Schwierigkeitsgrad.

Das Spiel kann natürlich auch sehr gut in der Nähe eines richtigen Stadttors gespielt werden.

Liedvorschläge:

Komm, sag es allen weiter

Wir singen von Jesus

Mit meinem Gott kann ich Wälle zerschlagen

Als Andacht eignen sich entweder einzelne Bibelgeschichten, die während dem Spiel eine wichtige Rolle gespielt haben oder eine Geschichte, in der ein Stadttor vorkommt. (Nehemia 8; 4; 2 Könige 7; Matthäus 21)

Hermann Murrweiß

Muster für Fragekärtchen

22

Bis zum welchen Zeitpunkt wollte Paulus die dritte Missionsreise beendet haben und in Jerusalem sein? (Apg.20,16)

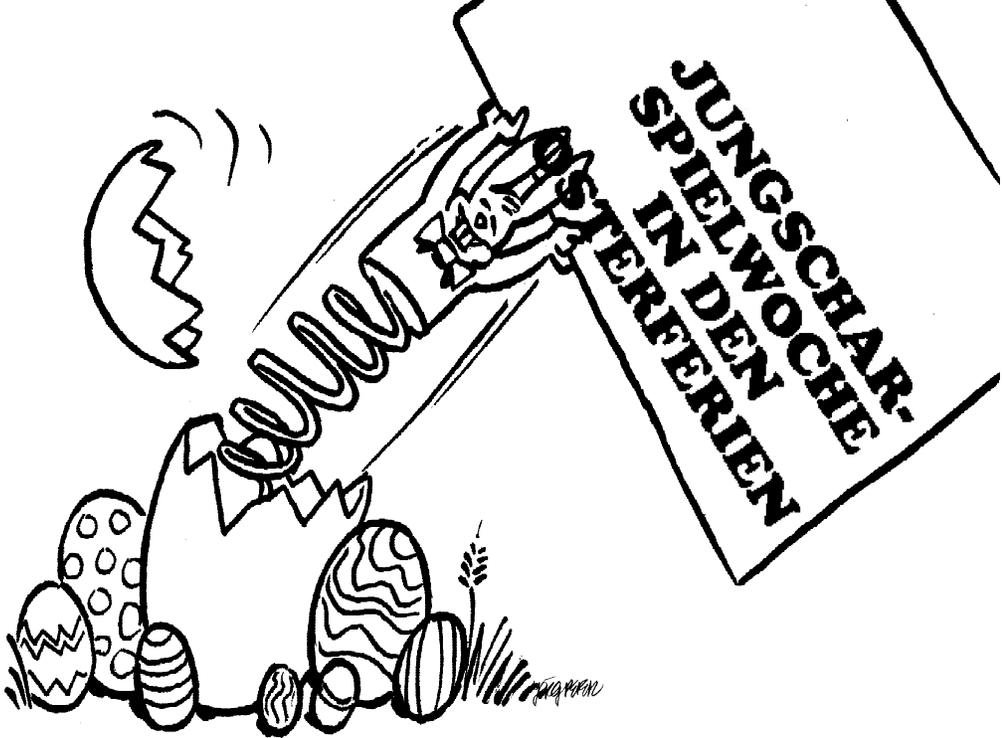
Bis Pfingsten

Aus welcher Stadt stammte der junge Paulusmitarbeiter Timotheus? (Apg. 15)

Lystra

In wessen Haus gab Paulus einen ausführlichen Missionsbericht nach der Rückkehr von der dritten Reise ab? (Apg. 21,17-25)

Jakobus



1. Die Situation.

In manchen Bundesländern gibt es drei Wochen Osterferien. Viele Jungschargruppen nehmen diese Zeit gerne wahr, um eine Freizeit durchzuführen oder mit dem Kindergottesdienst zusammen eine Kinderbibelwoche anzubieten.

Manche Kinder sind mit ihren Eltern in den Osterferien im 2. Jahresurlaub. Viele andere fahren nicht weg. Für sie sind die Osterferien oft besonders langweilig: Ihre Eltern sind finanziell nicht in der Lage, um mit ihnen in Urlaub zu fahren. Vielleicht sind dann auch noch die Eltern berufstätig und den ganzen Tag über nicht zu Hause. Dann können die Kinder zwar lange ausschlafen oder mit den Freunden jeden Tag ausgiebig Fußball spielen. Aber das verliert mit der Zeit auch seinen Reiz. – Hier hat ein besonderes Spiel-Angebot eine gute Chance, wahrgenommen zu werden.

2. Die Idee

Diese Einschätzung der Situation leitete uns an, in einer Woche der Osterferien das Angebot einer Spielwoche zu machen. Wir wollten also nicht bloß die Spielgeräte des Jugendbereichs – Kicken, Tischtennis, Billard usw. – zur Verfügung stellen, sondern an jedem Nachmittag einen besonderen Schwerpunkt setzen.

2.1. Beispiele

2.1.1. Ein umfangreiches Stadt- bzw. Dorfspiel, bei uns hießen sie: »Der Schatz auf dem Gespensterturm« oder »Jagd auf bunte Scheiben«.

2.1.2. Ein Bibellaufspiel im Haus (kann auch als Regenprogramm alternativ verwendet werden, wenn z.B. das Stadtspiel wegen Regen verschoben werden muß).

2.1.3. Staffel-Spiele als Gruppen- und Einzelwettkämpfe mit kleinen Preisen für die Sieger.

2.1.4. Sportliche Turniere (bei Regen: Kicker-, Billard-, Tischtennisturnier u.a.) mit Jung-schar-»Pokalen« (Jung-schar-Trinktasse o.ä.) und diversen Siegerpreisen (Fahrradwimpel, Geldspiele usw.).

2.1.5. Eine Filmvorführung mit einem lustigen Kinderfilm.

2.2. Ein Ferienpaß wurde am 1. Tag kostenlos ausgegeben. Er diente als Eintrittskarte für alle weiteren Tage und war gleichzeitig Anwesenheitsliste, Programm-Info und Werbung für die örtlichen Jung-schargruppen.

2.3. Eine kindgemäße Verkündigungsform

24 **3. Das Mitarbeiter-Team**

Damit die Spielwoche eine breite Basis bekam, fragten wir alle Jung-scharhelfer, – mitarbeiterinnen und -mitarbeiter in der Gemeinde an. Ebenso wurden auch die Mitarbeiter der Kindergottesdienste eingeladen.

Wir trafen uns zwei- bis dreimal im Vorfeld, um das Programm zu entwerfen, die Vorbereitungen zu koordinieren und das Material zu besorgen.

Wir waren im Mitarbeiterkreis verschiedener Meinung, welche Resonanz dieses Angebot finden würde. Aber alle waren überrascht, wie es angenommen wurde: am ersten Tag kamen bei uns schon 65 Teilnehmer, am letzten Abend waren es 95!

4. Die Verkündigung

Im Verkündigungsteil zeigten wir ausgewählte Ton-Bild-Serien vom Bibellesebund in Marienheide, in denen ca. 10 – 12 Minuten lang ein lustiges Dschungelabenteuer der Tiere erzählt, anschließend ein Gedanke aus der Tiergeschichte aufgegriffen und ein geistlicher Impuls gesetzt wird.

Katalog: Bibellesebund, Postfach 1129, 5277 Marienheide

5. Die Ergebnisse

Wir haben festgestellt, daß die Spielwoche eine gute Möglichkeit ist, Elemente der Jung-schararbeit darzustellen und mit ihnen, weil nun mehr Zeit zur Verfügung stand als in der wöchentlichen Gruppenstunde, ausgiebig zu experimentieren.

Als Mitarbeiter waren wir am Ende der Woche zwar sehr kaputt, aber auch überrascht, wie gut dieses Angebot angenommen wurde; so haben wir uns spontan entschlossen, diese Spielwoche im darauffolgenden Jahr zu wiederholen.

Rudi Ernst Hoffarth

2. Tag

3. Tag

4. Tag

5. Tag

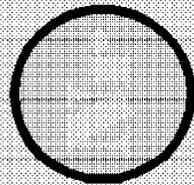
FERIEN PASS

für

aus

W O C H E
S P I E L
P U Z Z L E
T U R N I E R
F E R I E N
F I L M
einmalige
schöne
für die
lustige
spannende

CVJM



1. Tag

Erzähl-Spiele



26 Die lustige Story

Vorbereitung:

1. Zuerst muß man sich ein fetziges Thema ausdenken: z.B.: Italien, Auto, Fußball usw.
2. Der Spielleiter läßt sich aus der Gruppe Begriffe zu diesem Thema nennen und schreibt sie an die Tafel oder auf eine Tapetenrolle. Es sollten so viele Begriffe sein, wie es Mitspieler gibt.
3. Jetzt kann sich jeder Mitspieler einen Begriff aussuchen.

Variante für große (über 20) oder kleine (unter 10) Gruppen: große Gruppe: nur halb so viel Wörter / 2 Teilnehmer je 1 Begriff; kleine Gruppe: doppelt so viel Wörter / jeder 2 Begriffe

Durchführung:

Alle sitzen in einem sehr geräumigen Kreis. Der Stuhl des Erzählers wird entfernt. Der Erzähler geht im Kreis herum und erzählt eine Geschichte zum Thema. Immer dann, wenn ein verteilter Begriff genannt wird, schließt sich dessen »Träger« der Wanderung des Erzählers an. Bei einem vorher vereinbarten Stichwort suchen sich alle einen Sitzplatz. Wer übrig bleibt, erzählt die nächste Geschichte.

Beispiele für Stichworte: Italien – Cäsar, Auto – Stop, Fußball – Tor...

Du bist dran

Die Gruppe sitzt im Kreis. Alle strecken die Arme nach vorn aus. Der Spielleiter/Erzähler geht im Kreis herum und beginnt, eine Geschichte zu erzählen. Dabei versucht er, einen der ausgestreckten Arme abzuschlagen. Die Kinder können das verhindern, indem sie reaktionsschnell ihre Arme zurückziehen. Wen der Erzähler abschlägt, der ist der neue Erzähler, der die angefangene Geschichte fortsetzen muß.



Das komische Telegramm

Dazu wird für jeden Teilnehmer ein Stift und ein Blatt Papier benötigt. Der Spielleiter

gibt eine Buchstabenfolge vor. Das sind die Anfangsbuchstaben für alle Worte des Telegramms. Die Reihenfolge darf nicht geändert werden. Jeder hat 15 Minuten Zeit, daraus sein Telegramm zu formulieren. Danach wird der Reihe nach vorgelesen.

Beispiele für Buchstabenfolge und Telegramme:

A K U L E G H E M I V B O N

Ein Telegramm könnte lauten:

Alle kleinen Unken lachen einfach gern haha. Ein mutiger Imker verfolgt Bienen ohne Netz.

Oder:

Acht Kamele überqueren langsam einen großen Haufen Erdnüsse mittags im viel besichtigten Opernhaus Nürnbergs.



Erzählen mit Tabu-Wörtern

Die Aufgabe besteht darin, daß zu einem Thema frei gesprochen werden muß. Dabei dürfen vorher festgelegte Tabu-Wörter nicht verwendet werden. Es muß fließend geredet werden. Der Vortrag ist beendet, wenn ein Tabu-Wort genannt wird oder zu große Pausen entstehen. Man kann die fehlerfreie Redezeit stoppen. Wer hält am längsten durch?

Geeignete Tabu-Wörter: und, aber, oder, so, dann

Geschichte mit Wortvorgaben

Es soll eine Geschichte verfaßt werden, die bestimmte, vorher festgelegte Wörter unbedingt mit umfassen muß. Es kann vorher festgelegt werden, ob die Reihenfolge dieser Worte eingehalten werden muß oder nicht. Diese Aufgabe kann einem Einzelnen oder einer Gruppe gestellt werden. Bei letzterer ist es denkbar, daß sie eine Spielszene zu einer Geschichte einübt. Das ist gut geeignet für bunte Stunden oder Lagerfeste.

28

Beispiel:

Wortvorgaben: Heidelbeermarmelade / Bestleistung / verhindern / Motoröl / Telefon / Affenbande / hören / Hampelmann / glänzend / Schnürsenkel

Geschichte:

An diesem Morgen gab es zum Frühstück keine Heidelbeermarmelade, sondern Leberwurst. Die Jungschar hatte sich eine 5 Meter lange Leberwurst beim Metzger bestellt. Sie wollten sie bei einer Mahlzeit verdrücken. Mit dieser Bestleistung wollten sie einen Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde erreichen. Doch mitten im schönsten Schmaus verbreitete sich ein widerlicher Geruch, der die Erreichung des gesteckten Ziels vereitelte. Irgendwo war Motoröl ausgelaufen. Klaus stürzte zum Telefon, um die Feuerwehr anzurufen. Zum Abreagieren des mißglückten Versuches klimperte einer die »Affenbande« auf dem Klavier. Bald war das Martins-

horn zu hören. Als die Feuerwehr eintraf, schimpfte der Einsatzleiter über den Hampelmann, der sie unnötig alarmiert hatte. Da sah Klaus gar nicht glänzend aus und schaute sehr interessiert auf seine Schnürsenkel.

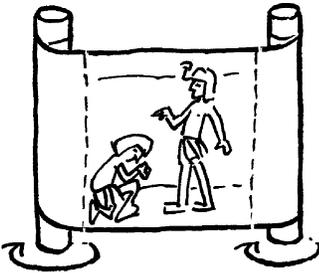
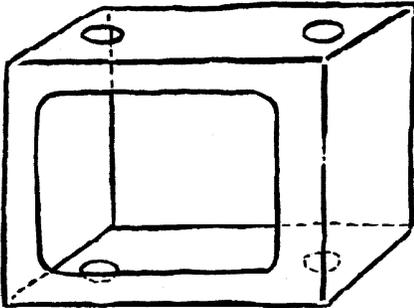


Dietmar Fischer

Erzählfhilfen

A. Stehokino:

Dies ist ein gutes Medium, um eine Geschichte zu wiederholen. Erzählt eine Geschichte, z.B. die Geschichte Josephs. Am Ende der Stunde bekommt jeder Jungscharler ein Blatt Papier (möglichst DIN A 3). Nun macht ihr untereinander aus, wer welche Szene aus der Geschichte auf sein Blatt malt. Nachdem die Bilder fertig sind, geht es ans gemeinsame Basteln des Stehkinos:



Aus einer großen Schachtel wird der Boden in Form einer Fernsehmatte ausgeschnitten (nicht größer als euer Zeichenpapier ist (s. Skizze),

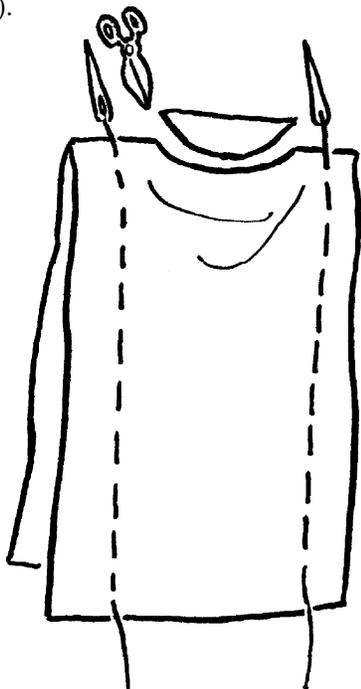
zwei Rundhölzer werden je rechts und links senkrecht zur Bildröhre, knapp hinter der »Mattscheibe« durchgesteckt (s. Skizze). Nun werden die Bilder in chronologischer Reihenfolge aneinandergesetzt und auf das linke Rundholz (vom Ende der Geschichte her) aufgewickelt. Dann befestigt man das erste Bild am rechten Rundholz, und das Kino ist fertig. Jetzt wird ein Kind zum »Erzähler«, ein anderes zum »Kinovorführer« ernannt.

Alle anderen sind die Zuschauer. Der Erzähler erzählt die Geschichte nach und wird im Verlauf von einigen weiteren Erzählern abgelöst. Die übrigen Jungscharler bestimmen, wer die Geschichte am besten erzählt hat (auch der Vorführer kann gewechselt und beurteilt werden).

B. Gewänder:

Schlüpf doch einmal zum Erzählen in die Rolle der betreffenden Person. Um es für die Kinder anschaulicher zu machen (und um die eigene Identifikation zu erleichtern), ist es gut, auch in eine entsprechende »Kostümierung« zu schlüpfen. Eurer Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt! Natürlich könnt ihr aufwendige Gewänder nähen, oft aber tut ein altes Leintuch, in das man in der Mitte nur längs oder quer einen Schlitz macht, und es mit einem Gürtel zusammenrafft, gute Dienste. Oder ihr nehmt

ein Stück Stoff, legt es doppelt, schneidet oben einen Schlitz ein, näht rechts und links eine gerade Naht (s. Skizze).



30

Wer möchte, kann den Schlitz ver säubern.

Eine Kordel um die Hüften geschlungen, und man ist gekleidet.

Auch eine Perücke, eine Kette, Schminke u.ä. tun sehr gute Dienste. Bitte keine Turnschuhe – Kinder achten sehr auf Details!

C. Gegenstände:

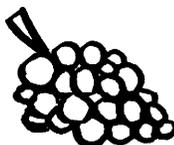
☛ Bei David und Goliath wäre es doch ganz interessant, mal eine Hirtenschleuder mitzubringen, oder auch nur fünf flache Steine.



☛ Granatäpfel kann man als Aufhänger für die Geschichte von Sara und Hagar verwenden (die Söhne der beiden stritten darum).



☛ Trauben sind geeignet für das Gleichnis von den untreuen Weinbergsvewaltern, die den Erben töten, oder das Gleichnis vom Weinstock.



☛ Ein Öllämpchen könnte für das Gleichnis von den zehn Jungfrauen genutzt werden.



... überlegt euch selbst noch weitere Beispiele...

Zum Schluß noch ein kleiner Tip:

Zum Erzählen eignen sich sehr gut auch Egli-Figuren. Diese sind aus Draht geformt und stehen auf Bleifüßen. So können sie also selbständig stehen. Die Figuren müssen unter Anleitung (es gibt extra Kurse dafür) gebastelt werden. Diejenigen, die damit arbeiten, sind echt begeistert! Wer genauere Informationen möchte, kann sich wenden an:

Ursula Butz

Eihermannsberg 12 4920 Lemgo

P.S. Zu Weihnachten sind die Figuren sehr gut bei der Weihnachtskrippe einzusetzen.

Ursula Butz

PROGRESS

BEHIND

FOOT

31



1989

PROZESS GEGEN GOTT

1. Angaben zum Buch

»Prozeß gegen Gott« von Arthur Richter

R. Brockhaus Verlag / 10. Auflage / 96 Seiten / Bestell-Nr. 200.029 / 7,95 DM.

(In der DDR unter dem Titel »Gericht bei Nacht« in der Evangelischen Versandbuchhandlung O. Ekelmann Nachf. Berlin 1970 erschienen. Im Frühjahr 1992 erschien im ERF-Verlag Wetzlar zu diesem Buch eine Kassette, Bestell-Nr. 11162 zu DM 12,80).

Anmerkung: Alle Seitenangaben beziehen sich auf die DDR-Ausgabe! Leichte Abweichungen zur Originalausgabe sind daher möglich.

2. Allgemeines

»Prozeß gegen Gott« bzw. »Gericht bei Nacht« erzählt die Geschichte des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesus Christus. »Ausgeklatscht« werden die einen sagen, und »viel zu langweilig« die anderen. Doch Arthur Richter gelingt es, diese alte Geschichte spannend zu schildern. Neben den Berichten der Evangelisten sind auch außerbiblische Dokumente und Schriften herangezogen worden, um ein Stimmungsbild der damaligen Zeit zu zeichnen. Mir ging es beim ersten Lesen so, daß ich das Buch nicht weglegen konnte, obwohl ich ja wußte, wie es ausgeht. Seitdem habe ich es oft als Grundlage des Erzählens und Vorlesens in der Passionszeit benutzt.

Im folgenden soll das Buch kurz vorgestellt und einige Vorschläge zum Einsatz in der Jungschar gegeben werden.

3. Gliederung

Das Buch kann man in drei Teile gliedern:

– **Vorwort**

– **Informativer Teil:**

»Die Vorgeschichte«, die sich zwischen Gott und den Menschen bisher abgespielt hat (S. 7–11).

»Das Leben Jesu« bis kurz vor seiner Verhaftung als Kurzbiographie (S. 12–26).

– **Erzählender Teil:**

»Der Prozeß gegen Jesus von Nazareth«, vom Einzug in Jerusalem bis zur Verhandlung vor dem Hohen Rat (S. 27–54).

»Der zweite Teil des Prozesses«, von der Verhandlung vor dem Prokurator bis zur Grablegung (S. 55–91).

4. Zum Inhalt

4.1. Informativer Teil

Er ist für die Mitarbeiter gut geeignet, um sich in kompakter Form das Handeln Gottes mit den Menschen seit der Schöpfung und dem Leben Jesu vor Augen zu halten. Es werden auch hier viele zeitgeschichtliche Zusammenhänge aufgezeigt. Beide Abschnitte zählen zum Grundwissen eines Mitarbeiters und können in zugespitzter Form in manche Andacht einfließen. Es ist aber nicht zwingend notwendig, sie im Zusammenhang mit der Leidensgeschichte mit zu erzählen. Im Buch bilden sie einen Vorspann für den unkundigen Leser. In der Jungschar bietet sich jede Woche die Gelegenheit, ein Stück des Vorspanns und den Folgen von Tod und Auferstehung Jesu zu beleuchten.

4.2. Erzählender Teil

In ihm werden die Ereignisse von der Auferweckung des Lazarus bis zur Grablegung Jesu sehr detailliert wiedergegeben. Packend ist die Erzählung durch viele Einzelheiten, die die Zusammenhänge deutlich machen sowie durch eine sehr bildhafte Ausdrucksweise. Am besten eignet sich für den Einsatz in der Jungschar eine Kombination aus Erzählen und Vorlesen (Fortsetzungsgeschichte).

5. Erzählbeispiel:

»Verhaftung und Verhandlung vor dem Hohen Rat«

Am Donnerstag feierte Jesus mit seinen Freunden das **Passahmahl**. Ein uraltes Fest, das die Juden seit dem Auszug aus Ägypten jedes Jahr begingen. Das ist 1.500 Jahre her. Alles war genau vorgeschrieben. Auch Jesus hielt sich an diese Ordnung. Nur wenige Worte sprach er zusätzlich, und doch sind sie von Gewicht bis heute. Beim Verteilen des Brotfladens sprach er: »Nehmt hin und esset. Das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.« Und wenig später beim Segensbecher fügt er hinzu: »Trinket alle daraus, das ist mein Bundesblut, das vergossen wird für viele. Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis« (S. 38).

Doch es gibt noch einen **Zwischenfall**. Jesus entlarvt Judas als Verräter und zwingt ihn so zum Handeln. Das war ganz gegen den Plan des Hohen Rates, der ruhige Festtage wollte, um dann zuzuschlagen.

Nach dem Abendmahl geht Jesus mit seinen Jüngern zum Garten **Gethsemane**. Es ist ein dunkler Weg. Nicht nur wegen

der Nacht, sondern auch wegen des Unverständnisses der Jünger und der Ungeißheit über den Willen Gottes.

»In dieser Unsicherheit sucht Jesus Klarheit im **Gebet**. Wo sollte er sie sonst finden? Die Jünger ließ er im Hofe eines alten Landgutes zurück, die drei liebsten seiner Männer nahm er mit sich. Sie sollten bei ihm sein, sie sollten mit ihm wachen und beten! Jesus war so sehr Mensch, daß er in seiner Angst nicht allein bleiben wollte. Die Freunde sollten ihm helfen durch ihre Nähe und durch ihr Gebet. Einmal in der Geschichte war der Sohn Gottes in innerer Not und suchte Hilfe und Beistand bei den Menschen. Da versagten sie, ließen ihn allein, der Schlaf war stärker« (S. 42). »Nach seinem Gebetskampf sagt Jesus: 'Schlafet ein andermal und ruht euch aus. Steht auf, wir wollen gehen.' Das klingt, als ob es zum Sieg ginge« (S. 44).

Die **jüdische Tempelpolizei** und römische Söldner marschieren unter Führung von Judas nach Gethsemane.

»Jesus hatte den Fackelschein durch die Nacht herankommen sehen und trat dem Kommando am Tor des Gartens entgegen. Er ließ sich nicht fangen wie ein wildes Tier, er trat ihnen entgegen. Es gab Verwirrung. Was sollten die Soldaten auch denken? Sie waren ausgeschildet, um einen Verbrecher zu fangen, und nun trat ihnen ein Herr in königlicher Gelassenheit und Würde entgegen. Die vordersten wichen zurück, von hinten, wo man den Aufenthalt nicht begriffen hatte, drängte man nach, es entstand ein fatales Durcheinander. Der Mann, den man einfangen sollte, stand gelassen und still: 'ICH BIN'S'« (S. 45).

Judas gibt ihm seinen berühmten Kuß. Jesus wird gefesselt und abgeführt. Zu-

nächst gibt es eine ungesetzliche Vorverhandlung und gegen 4 Uhr morgens beginnt die **Hauptverhandlung**. Ein rechtsgültiges Urteil kann nur bei wörtlich übereinstimmender Aussage von mindestens zwei Zeugen erfolgen. Zeugen sagten reihenweise aus, aber in der Eile konnte man sie nicht richtig instruieren. So fielen die Aussagen kraftlos zu Füßen des Angeklagten. Die Zeit verstrich. Nun provoziert Kaiphas eine Antwort von Jesus, der bisher geschwiegen hatte. Er fragt: »Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott: Sage uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes?« Und er antwortete klar und deutlich: **ICH BIN'S** – ani hu – und ihr werdet den Menschensohn sitzen sehen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.' Nach alten Überlieferungen hing genau über dem Angeklagten ein Deckenbalken mit den Worten des ersten Gebotes: 'Höre Israel, ICH BIN der Herr.' Jesus hatte diese alte Offenbarungsformel benutzt. Das war Gotteslästerung im höchsten Grade. Man brauchte keine Zeugen mehr, denn der gesamte Hohe Rat, das Gericht, war selbst Zeuge« (S. 52–54).

6. Stichwortübersicht zum zweiten Teil des Prozesses:

Verlust der Blutgerichtsbarkeit	(S. 55)
Zur Person: Pontius Pilatus	(S. 56–58)
Anklageerhebung vor Pontius Pilatus	(S. 58–61)
Klageverweisung an Herodes	
Antipas	(S. 62–64)
Passah-Amnestie	(S. 64–68)
Verurteilung	(S. 68–74)
Der Weg nach Golgotha	(S. 75–76)

7. Erzählvorschlag: Die Kreuzigung Jesu

Unerträglich heiß brütete die Sonne in den Mittagsstunden am 14. Tag des Monats Nisan über dem Hügel von **Golgotha**, vor den Toren Jerusalems. Dieser Hitze waren die drei Männer an den Kreuzen ausgeliefert. In der Mitte hing Jesus. »Straff gespannt und mit Nägeln festgeheftet, hingen die drei Männer Stunde um Stunde. Das ist die **schauerlichste Todesart**, die Menschen für andere Menschen ersonnen haben. Manchmal dauerte es Tage, ehe der Tod eintrat. Zum Tod durch Schmerzen haben die Menschen Gott verurteilt.«

Einige Worte von Jesus am Kreuz sind uns bekannt. Doch es waren meist keine eigenen Formulierungen mehr, sondern Gebets- und Psalmenworte. »Zuerst das Gebet um Vergebung für die Henker, für das Gericht und für alle, die an diesem Tod schuldig waren. Es ist ein erstaunliches Gebet, weil es nicht um Rache und Vergeltung, sondern um Vergebung geht: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun**'« (S. 77).

Neben dem Hinrichtungskommando und den Schaulustigen waren auch Vertreter des Hohen Rates anwesend, um auf ein Schuldgeständnis des Angeklagten zu warten. Doch Jesus nahm sie nicht einmal wahr und richtete kein Wort an sie. Dafür hatte er ein Wort für einen seiner Leidensgenossen, der ihn verteidigte gegen Schuldzuweisungen des anderen. Ihm sagte Jesus noch für den gleichen Tag den Einzug ins Paradies zu. Auch an seine Mutter Maria und an den Jünger Johannes wandte er sich und gab ihnen ein neues Mutter-Sohn-Verhältnis.

Um 3 Uhr am Nachmittag brach der Wüstenwind Chamsin über der Stadt herein und verdunkelte die Sonne. Die Luft war unerträglich dick und heiß. So leerte sich der Richtplatz sehr schnell.

»Bei den Kreuzen standen nur noch die Soldaten des Hinrichtungskommandos und die kleine Gruppe der Frauen mit Johannes. Es war totenstill, man hörte nur das keuchende Atmen der Sterbenden. Da gellte ein lauter Schrei vom mittleren Kreuz her: 'Eloi, eloi, lema sabachthani!' Das heißt zu deutsch: **'Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!'** (Psalm 22,2). Er sagte auch jetzt noch 'Mein Gott!' – daran hat er auch in diesem schrecklichen Augenblick festgehalten« (S. 82).

»Die Zeit schien stillzustehen. Es war immer noch 3 Uhr nachmittags. Ringsum Stille, von oben her das Stöhnen der gequälten Männer. Da redete Jesus noch einmal. Er sprach laut: **'Es ist vollbracht!'** Das schwere Werk war getan, der Wille Gottes erfüllt, die Passion vollendet.

Gerade jetzt hallten vom Tempelberg über die Stadt hinweg die mächtigen Tempelposaunen. Es war 15 Uhr, die Stunde des vorverlegten Abendgebetes. Das ganze Volk betete in dieser Stunde: **'In deine Hände übergebe ich meinen Geist! Du hast mich erlöst, du Gott der Treue!'** – Jesus hört die Posaunen und betet mit. Die Frauen und der Jünger hörten ihn sprechen: 'Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!' Und als er das sagte, verschied er. Still war Jesus zu dem Vater zurückgegangen, von dem er gekommen war« (S. 84).

Plötzlich brachen **Urgewalten** auf. Ein Erdbeben erschütterte die Stadt. Felsen rissen auf, Wände bewegten sich. Der Vorhang im Tempel zerriß.

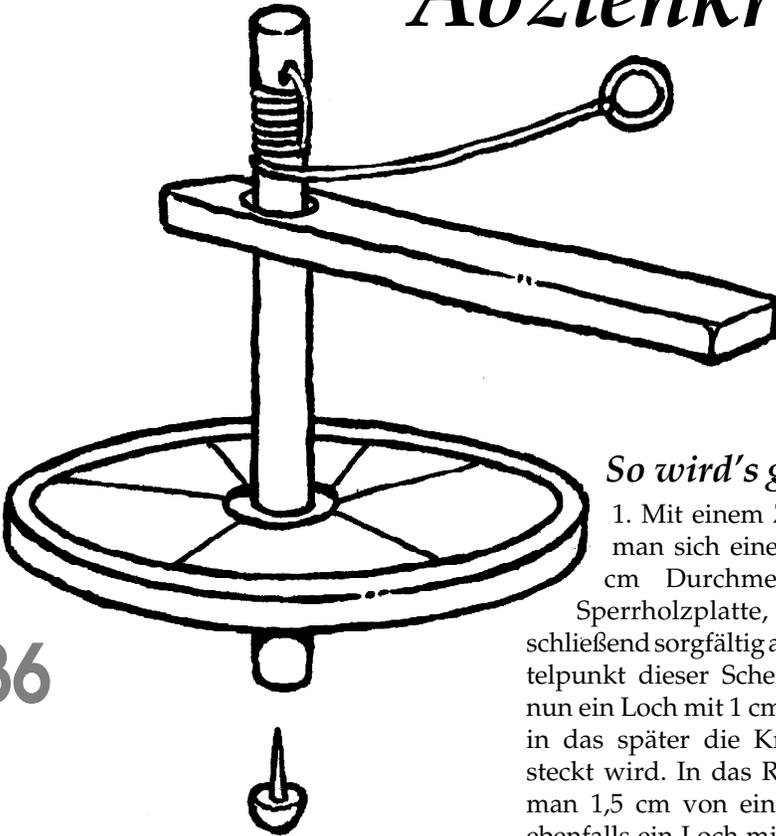
»Die Soldaten standen beieinander. Sie waren einiges gewöhnt, aber jetzt wurde es auch ihnen unheimlich. Sie kannten das Grauen der Schlachten, und eine Hinrichtung berührte sie nicht sonderlich. Aber hier waren Kräfte und Mächte am Werke, denen sie nicht einmal ihren Spott entgegenzusetzen konnten. Der Centurio sprach es aus: **'Dieser Mann ist wirklich Gottes Sohn!'**« (S. 85).

Für den Hohen Rat war die Sache noch nicht zu Ende. Abermals mußten sie zu Pilatus, denn zum Beginn des Passah-Festes mußten die Verurteilten unter der Erde sein. Sie baten ihn, er möge befehlen, die Verurteilten zu erschlagen und zu verscharren. Er hatte den Prozeß gründlich satt und gab die gewünschten Anweisungen. Mit Verwunderung wurde der Tod Jesu zur Kenntnis genommen und durch den Hauptmann überprüft. Er stach ihn in die linke Seite. Aus der Herzkammer flossen Wasser (Serum) und Blut. Jesus war wirklich tot.

Dietmar Fischer



Abziehkreisel



36

Benötigtes Material:

- 1 Sperrholz (11 x 11 x 1,6 cm)
- 1 Rundholz (12 cm, Durchmesser 1 cm)
- 1 Holzleiste (15 x 3 x 2 cm)
- 1 Schnur (30 cm lang)
- 1 Vorhangring
- 1 Polsternagel
- (evtl. Zeichenkarton)

Benötigtes Werkzeug:

- Zirkel, Lineal, Bleistift, Säge, Bohrer,
- Leim, Hammer, Schmirgelpapier, Pinsel, Farbe

So wird's gemacht:

1. Mit einem Zirkel zeichnet man sich einen Kreis mit 10 cm Durchmesser auf die Sperrholzplatte, den man anschließend sorgfältig aussägt. Im Mittelpunkt dieser Scheibe bohrt man nun ein Loch mit 1 cm Durchmesser, in das später die Kreiselachse gesteckt wird. In das Rundholz bohrt man 1,5 cm von einem der Enden ebenfalls ein Loch mit 2 mm Durchmesser. Dieses dient später dazu, der Abzugsschnur einen besseren Halt zu geben. Als nächstes stellen wir den Abzugsgriff her. Dazu bohren wir ein Loch, das etwas größer als der Durchmesser der Kreiselachse sein muß (12 mm Durchmesser), in die Holzleiste, und zwar im Abstand von 2 cm zu einer der Schmalseiten der Leiste.
2. Sind nun alle Holzteile gesägt und gebohrt, werden sie sorgfältig geschmirgelt, damit man sich später keine Spreißel einreißt. Anschließend kann man die Holzteile bemalen.

3. Sind die Farben getrocknet, geht es an den eigentlichen Zusammenbau des Kreisels. Hierzu wird die Kreiselachse in das Loch der Scheibe geleimt, und zwar so, daß 3 cm des Rundholzes als Drehspitze unter der Scheibe und der Rest darüber als Drehstab heraus-schauen.

Damit die Reibung der Kreiselspitze auf der Unterlage geringer ist, schlägt man noch einen Polsternagel genau in der Mitte des unteren Teils der Kreiselachse ein. So tanzt der Kreisel etwas länger. Nun knotet man noch den Vorhangring an der Schnur fest und dann kann es mit dem Kreisel losgehen. Dazu setzt man den Griff auf die Kreiselachse auf, fädelt das Ende der Schnur durch das Achsenloch und wickelt sie eng um die Achse. Mit der linken Hand hält man nun den Kreisel mit dem Griff aufrecht, faßt mit dem Zeigefinger der rechten Hand den Ring und zieht die Schnur ruckartig ab. Vorsichtig kann man jetzt den Haltegriff von dem tanzenden Kreisel abziehen.

Zusatztip:

Um die Sache mit dem Kreisel etwas interessanter zu machen, kann man sich aus einem ganz normalen, unbe-malten Abziehkreisel sehr schnell einen bunten Farbkreisel basteln. Es

grenzt schon fast an Zauberei, was man da zu sehen bekommt:

Ein schwarz-weiß bemalter Kreisel bekommt beim Rotieren plötzlich die schillerndsten Farben und ein bunt bemalter wird weiß. Auch unterschiedliche geometrische Schwarz-weiß-Muster ergeben immer neue Effekte. Probiert es einfach einmal aus.

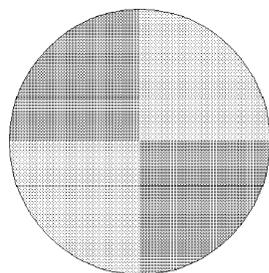
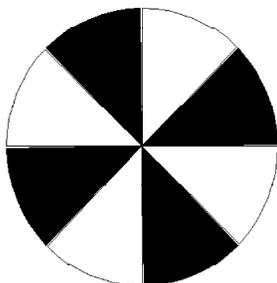
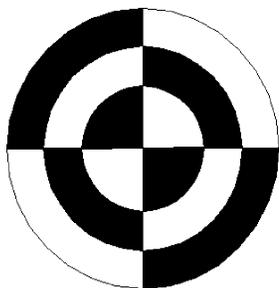
Damit ihr die Muster eurer Kreisel austauschen könnt, malt ihr sie einfach auf Scheiben mit einem Durchmesser von 10 cm, die ihr euch aus Zeichenkarton mit einem Bastelmesser leicht ausschneiden könnt. In die Mitte dieser Scheiben schneidet man ein 11 mm großes Loch, damit man sie über die Kreiselachse stülpen kann. Wenn die Scheiben nach dem Bemalen trocken sind, könnt ihr ausprobieren, welche Farbspiele sie ergeben. Damit sie auf dem Kreisel nicht verrutschen, aber trotzdem wieder ausgetauscht werden können, empfiehlt es sich, sie mit Haftpunkten oder wenig doppelseitigem Klebeband auf dem Kreisel festzukleben.

Und nun wünsche ich euch viel Spaß beim »Kreiseln«!

Wenn Ihr Spaß daran habt, dann schaut einmal in das folgende Buch. Dort könnt ihr noch mehr Kreisel Spaß entdecken.

Renée Holler: Kreisel / Heinrich Hugendubel Verlag

Jochen Stirn



SCHLÜSSEL



Basteln in der Jungschar ist nicht ganz einfach. Mit dem Schlüsselanhänger wurde ich überrascht. Ich hatte in der Jungscharstunde vorher ein paar Beispiele mitgebracht und gezeigt. Voller Begeisterung waren sie beim nächsten Mal dabei, mit basteln, schleifen, ausschneiden und kleben. Ein anderes Mal auf einer Freizeit hatten wir verschiedene Materialien dabei. Ich erklärte das Grundschema und ließ dann jeden seinen individuellen Anhänger basteln oder das vorgezeigte Modell nachbauen. Was daraus entstand, war überwältigend. Cowboys, Rennautos, Mäuse bis hin zu irgendwelchen Skulpturen - alles war vertreten. Sicher seid ihr jetzt gespannt, wie es geht.

38

Materialliste (pro Anhänger):

- ◇ Lederrest, (möglichst dünn und evtl. farbig, evtl. in der Autoindustrie oder in lederverarbeitenden Geschäften als Abfall zu bekommen.)
- ◇ Kleine Holzkugel, Durchmesser ca. 2,5 cm (mit Bohrung)
- ◇ eine Holzperle (0,8 cm, farbig mit Bohrung)
- ◇ ein Schlüsselring, Durchmesser ca. 2,5 cm,
- ◇ schwarzer Kugelschreiber
- ◇ stabile Schere
- ◇ Teppichbodenmesser/Unterlage
- ◇ Lochzange. (Es geht auch ohne, wenn man vorsichtig über Kreuz einschneidet)
- ◇ Bandschleifer (evtl. vorher beim Schreiner vorbereiten)
- ◇ Klebstoff (Schnelltrocknender Holzleim oder Sekundenkleber)

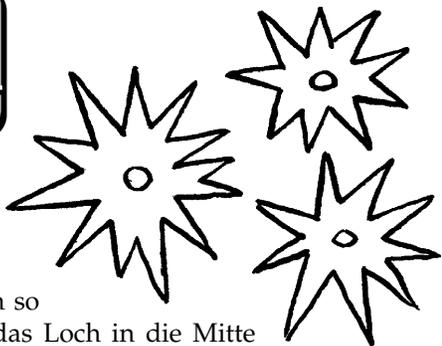
Die Reihenfolge der verschiedenen Arbeiten ist im Prinzip beliebig.

Vorbereiten des Gesichts.

An die große Kugel wird mit dem Bandschleifer eine Fläche geschliffen, auf die nachher das Gesicht kommt. Für die Nase wird die kleine Holzperle mit dem Messer halbiert. Eine Hälfte als Nase ins Gesicht kleben und trocknen lassen. Ausschneiden der Haare, Füße und des Lederbändels. Zuerst die Füße ausschneiden, dann mit der Lochzange das Loch ausstechen. Die Haare je

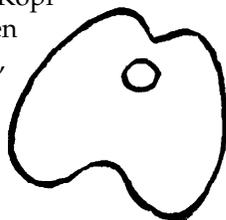
ANHÄNGER

HAARE



nach Dicke des Leders mehrfach ausschneiden (2 - 3 mal). Alle Teile verschieden machen, um so struppiger wird das Ganze. Dann auch hier das Loch in die Mitte machen. Von einem längeren Lederrest wird nun ein ca. 20 cm langes Bändchen abgeschnitten. Wenn die Nase auf dem Kopf getrocknet ist, wird das Gesicht aufgemalt. Am besten

eignet sich dazu ein schwarzer Kugelschreiber, da er auf dem Holz nicht fließt.

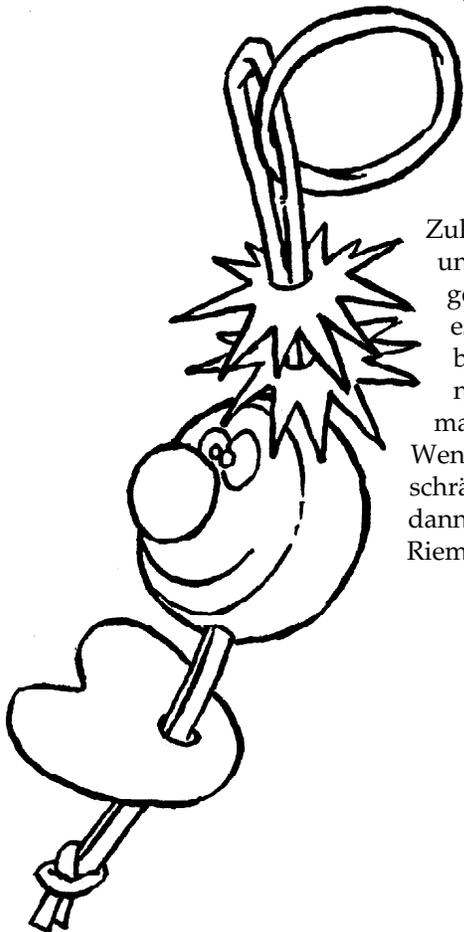


FÜSSE

Zusammenbau:

Zuletzt wird der Riemen doppelt genommen und der Reihe nach (bei den Haaren angefangen) durchgefädelt. Mit einer Sticknadel geht es leichter. Es gibt ganz dicke, wo das Lederbändchen auch durch das Nadelöhr paßt. Je nach gewünschter Länge einen Doppelknoten machen, Schlüsselring einfädeln und fertig. Wenn es eng her geht, kann man den Lederriemen schräg abschneiden und in das Nadelöhr legen, dann das Lederstück darüber stülpen und den Riemen von hand vollens durchziehen.

39

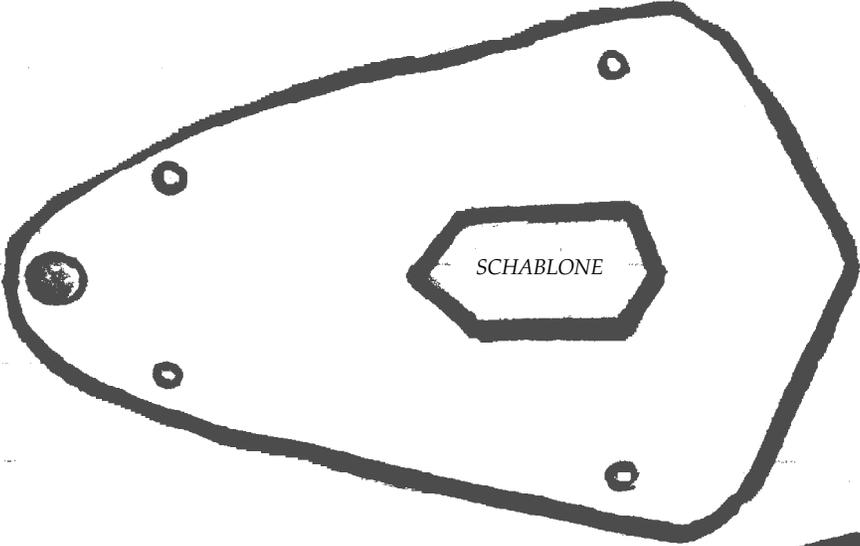


Hier noch ein anderes Beispiel, ganz aus Leder:

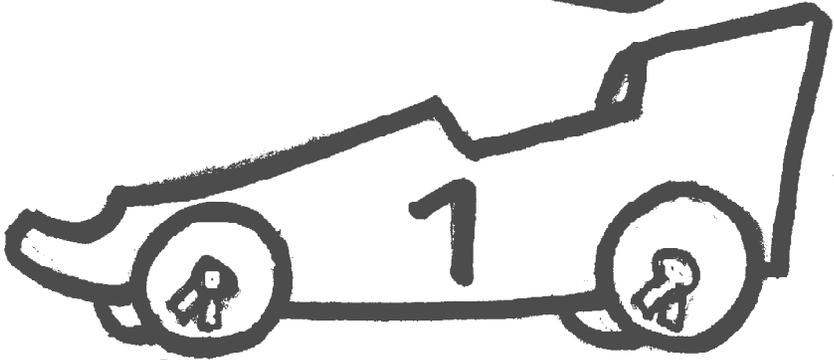
Das Rennauto:

Lenkrad angeklebt, die Räder sind auch aus Leder, die Achsen auch Lederriemchen. auf jeder Seite einen Knoten machen - fertig!

Klaus Josenhans

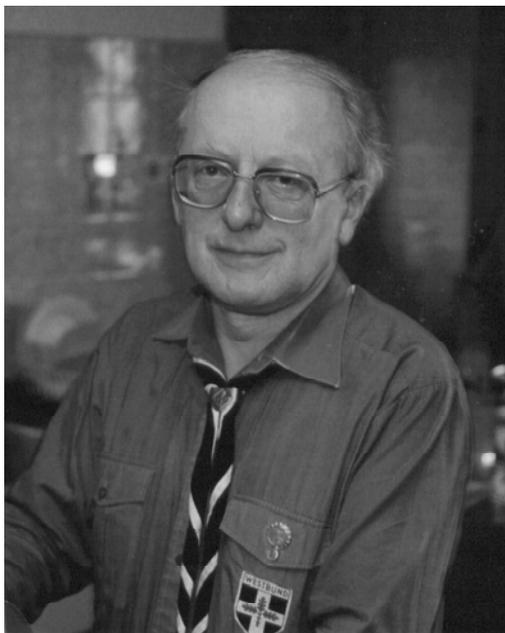


40



PROFILE

Interview mit
CVJM-Bundessekretär
i.R.
Max Hamsch



rh Lieber Max, du warst zuletzt viele Jahre Bundessekretär im CVJM-Westbund. Neben den vielen anderen Aufgaben, die du da zu erfüllen hattest, gehört deine große Liebe nach wie vor der Jungchararbeit. Gibt es dafür eine besondere Erklärung?

maha Ich habe immer das Ziel gehabt, daß wir möglichst alle Jungen und Mädchen eines Ortes in die Jungchar bekommen, daß sie schon früh von Jesus hören und in ihrer Art versuchen, ihm nachzufolgen. Wir wollen, daß Mädchen und Jungen schon in diesem Alter fröhlich werden und sie den Heiland haben.

rh Du bist in Schlesien geboren. Kannst du ein paar Sätze zu deiner Lebensgeschichte sagen?

maha Ich bin in Breslau geboren und in einem gut bürgerlichen Haus aufgewachsen. Nur vom Evangelium hielten wir gar nichts. Ich bin nie im Kindergottesdienst und bis zu meinem 15. Lebensjahr nur zweimal im Gottesdienst gewesen. Ich bin dann – ich würde heute sagen durch ein Wunder Gottes – mit einem der letzten Züge aus der Festung Breslau herausgekommen. (Breslau ist ja zur Festung erklärt worden und hat sich am längsten verteidigt, nämlich vom Februar bis zum Mai 1945.)

rh Hast du da noch Erinnerungen an diese Zeit?

maha Ja, natürlich. Ich war ja schon 14 Jahre alt und bin heute oft noch in Gedanken in Breslau und denk' an die alten Straßen und an die alten Freunde, von denen die meisten dann

umgekommen sind, entweder nachher in der Gefangenschaft oder schon während des Krieges.

rh Früher hast du auch einen anderen Beruf gehabt. Irgendwann hast du eine Ausbildung zum hauptamtlichen Dienst erhalten. Was bedeutet dir im Rückblick diese Zeit im Johanneum in Wuppertal?

maha Ich bin Bäckergeselle, und das ist ja eine edle Sache! Aber es war mir schon früh klar, daß Gott mich im hauptamtlichen Dienst haben wollte. Ich bin dann nach der Mitarbeit in drei Zeltlagern im Lipperland gefragt worden, ob ich nicht eine Praktikantenstelle im Extertal antreten wolle. Das habe ich dann gemacht. Ich bin jeden Tag in einer anderen Jungschar gewesen, nachher auch noch samstags in der Jungschar oder im »Jungmännerkreis«, wie man damals sagte. Den gab es dann später auch jeden Sonntagabend.

Und dann haben die Brüder gesagt, ich bräuchte eine Ausbildung. Ich wollte eigentlich nicht so gern auf die Schule, habe mich dann aber doch beworben und im Stillen gehofft: Das Johanneum nimmt dich nicht. Aber sie haben mich doch genommen. Heute bin ich dankbar dafür, daß ich da eine gute biblische Grundlage für meine Verkündigung bekommen habe und in eine große Bruderschaft hingestellt worden bin.

rh Du gilst als Vater der »missionarisch-verbindlichen Jungschararbeit«, auch unter dem Namen »Häuptlingsmodell« bekannt. Was kennzeichnet diese Art von Jungschararbeit?

maha Wir sind für eine Kleingruppenarbeit, in der Jungen und Mädchen ihrem Alter entsprechend Verantwortung übernehmen und mitarbeiten. Das sind die äußeren Kennzeichen. Die inneren Kennzeichen sind, daß das Ganze darauf hinzielt, daß sie zu ersten Schritten im Bibellesen kommen und daß sie – weil viele von ihnen oft noch nie gebetet haben – beten lernen. Ich pflege oft zu sagen: Die Häuptlingsarbeit ist so etwas wie die ersten Klassen der hohen Schule der Mitarbeit und des Glaubens.

rh Wenn du in Sachen Jungschar unterwegs bist, hast du dein grünes Jungscharhemd an. Viele Gruppen sind deinem Beispiel gefolgt – nicht nur im Westbund! Wozu ist deiner Meinung nach die Jungschar-»Kluft« gut?

maha Es ist einfach ein Hilfsmittel, wie ein Stock, mit dem ich besser laufen kann oder wie ein Eispickel, wenn ich in den Bergen im Gletscher bin oder wie Bergschuhe. Das heißt, sie hilft mir in vielen Dingen weiter. Wenn ich die »Kluft« anziehe, hilft sie mir einmal, mich innerlich auf die Jungschar einzustellen; sie hilft mir zum Bekenntnis und zu einer gewissen Schlichtheit: Es ist nicht jeder nach der neuesten Mode angezogen, sondern wir sind alle einfach und schlicht gekleidet, und sie drückt aus: Wir gehören zusammen.

rh Du bist bekannt als großer Erzähler und hast auch eine Reihe von spannenden Jungschargeschichten geschrieben. Warum ist dir das Erzählen in der Jungschar so wichtig?

maha Wer erzählt, braucht sich vor keiner Konkurrenz zu fürchten: weder vor dem Fernsehen noch vor dem Radio noch vor sonstwas. Wer erzählt, hilft den Jungen und Mädchen, daß sie sich wirklich in die Geschichte reinversetzen können. Er vermittelt damit Freude und Spannung. Und wer als Jungscharleiter erzählen gelernt hat, der ist auch überall sonst gut angesehen, denn er kann wirklich erzählen.

rh Wenn du aus deiner langjährigen Erfahrung die heutige Jungscharpraxis siehst, was fällt dir dabei auf? Was möchtest du den heutigen Jungscharleiterinnen und -leitern raten? Worauf müssen wir deiner Meinung nach in der Jungschararbeit besonders achten?

maha Ich möchte aufmerksam machen auf das uralte Modell des Jungschar-Vierklangs: Singen, Spielen, Erzählen, Andacht. Wenn sich das wie ein roter Faden – natürlich mit tausend Varianten und Möglichkeiten – durch unser Jungscharprogramm durchzieht, dann haben wir schon etwas, wo wir auch allen anderen sagen können: Das ist Jungschararbeit. Das Allerwichtigste ist und bleibt natürlich die Verkündigung, daß wir den Mädchen und Jungen Jesus groß- und lieb machen, rühmen, was für einen herrlichen Herrn wir haben und sie auffordern, in die Nachfolge zu treten.

rh Auch schon Jungscharlerinnen und Jungscharler werden aufgefordert, Jesus nachzufolgen?

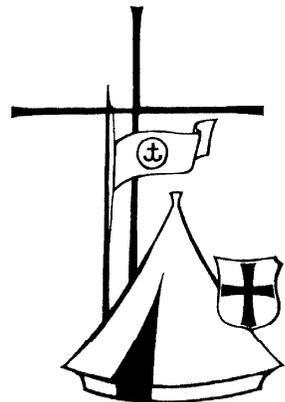
maha Ja, natürlich! Warum soll nicht ein Mädchen oder Junge im Jungscharalter sagen können: Ich will mit Jesus gehen? Warum sollen sie nicht sagen können: Ich bin stolz, daß ich zu Jesus gehöre? Das halte ich auch für das Jungscharalter für richtig.

rh Wenn du jetzt in den Ruhestand gehst, wird das sicher ein aktiver Ruhestand sein. Worauf freust du dich am meisten?

maha Ich freue mich auf das Bücherlesen, auf Gespräche mit Freunden, die jetzt manchmal zu kurz gekommen waren. Daß ich Leute besuchen kann. Ich möchte mir auch noch vieles in Mitteldeutschland ansehen. Ich möchte mich beschäftigen mit Geschichte, mit Genealogie und Heraldik.

rh Lieber Max, wir danken unserem Vater im Himmel, daß er uns in dir einen unermüdlichen Seelsorger, Anreger und Freund der Jungschar geschenkt hat. Wir wünschen dir und deiner Familie Gottes Segen und viel Freude in der neuen Lebenssituation!

Das Gespräch führte Rudi Ernst Hoffarth.



Die Geschichte von den Weizenkörnern

In einem großen Weizenfeld stand eine Ähre mit vielen kleinen Körnern darin, die geborgen und behütet in ihrem kleinen Häuschen saßen und auf das große Leben warteten. Und während sie so warteten und wuchsen und reiften, machten sie sich ihre Gedanken und sprachen über ihre Wünsche. »Ich möchte einmal viel erleben«, sagte das erste, »und die Welt sehen; endlich einmal etwas anderes sehen als dieses Weizenfeld!«

Das zweite sagte: »Ich möchte ein sinnvolles Leben haben, das für die Menschen nützlich ist!«

Das dritte und das vierte Korn pflichteten ihm bei:

»Ja, das wollen wir auch! Wir

wollen dem Hunger in der Welt wehren.«

Das fünfte Körnlein aber liebte sich selbst und wollte lieber in Ruhe sein Leben genießen. Körnchen Nummer 6

schaute in die Ferne und sagte sehnsüchtig: »Ich möchte Gottes Geheimnisse sehen!«

Das letzte Körnlein war etwas einfältig und wußte nicht so recht, was es sich wünschen sollte. »Ich möchte, daß Gott mein Leben gebraucht, wie er es will!«, sagte es schließlich.

Und es geschah, daß der allmächtige Gott die Wünsche der Ährenkinder hörte und beschloß, jedem Körnlein zu geben, was es

begehrte. - Und als die Körnlein dick und reif waren und die Ernte kam, da fiel das erste, das die Welt sehen wollte, neben dem Sack auf den Wagen und fuhr die lange Strecke vom Feld zur Scheune, vorbei an Wiese und Wald, an Häusern, Men-

schen, Gärten, an Rinderherden, die von der

Weide kamen, und Schulkindern, die von der Schule

kamen. Und es schaute und schaute. Dreimal

fuhr es vom Feld zur Scheune und von der Scheune zum Feld.

Dann fiel es an einer holprigen Weg-

stelle vom Wagen und wurde von den Rädern zerquetscht. Das

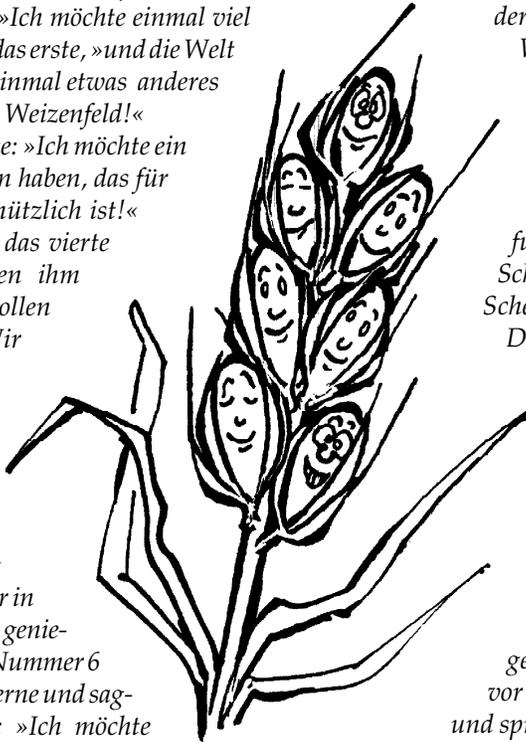
fünfte Körnlein, das sich selber liebte, kam erst gar

nicht auf den Wagen. Es hatte Angst vor dem Mähdrescher

und sprang vorher auf die Erde. Da genoß es die Luft und

den Sonnenschein und schloß Freundschaft mit einer Ackerwinde und einem Marienkäfer - bis ein frecher Spatz kam und es einfach aufpickte.

Die anderen Körnlein fielen alle miteinander in einen großen Sack und kamen in die Scheune. In dem Sack war es ziemlich



dunkel und sehr eng. Sie stießen und drückten sich gegenseitig. Es war nicht mehr so schön wie in ihrer Kinderstube, wo jeder sein eigenes kleines Häuschen an der großen Ähre hatte.

Die Körnlein, die ein sinnvolles Leben haben wollten, wurden eines Tages mit einer großen Schippe zusammen mit vielen anderen aus dem Sack geholt und in die Mühle geworfen. Körnchen Nummer 4 ahnte, was da kommt, und sprang schnell von der Schippe ab - zurück in den Sack. »Nein, nein! Das ist zuviel! Da verliere ich ja meine Identität. Ich will mein individuelles Leben leben. So eng mit den anderen zermahlen und verbacken werden, das ist doch geschmacklos!« Der allmächtige Gott achtete den Wunsch des Körnleins. Und am nächsten Tag griff die Bäuerin es mit einer Handvoll anderer Körner und streute sie alle mit weitem Schwung in den Hühnerhof. Jedes hatte Weite um sich und sein individuelles Plätzchen; und jedes wurde einzeln und individuell von den Hühnern gefressen.

Die anderen beiden aber, die in die Mühle geraten waren, wurden gemahlen und im Ofen gebacken zu knusprigen Brötchen. Und am Morgen beim Frühstück durften sie die Kinder satt machen.

Nun blieb noch das sechste Körnchen mit seinen hohen Gedanken und Sehnsüchten und das kleine siebte, das ein wenig einfältig war. Und der allmächtige Gott dachte an sie und dachte sich etwas ganz Schönes für sie aus. Körnchen Nummer 6 kam eines Tages auch in die Mühle und in die Backstube und mußte durch die gleichen schmerzhaften Prozesse gehen wie seine Brüder vorher und mit vielen anderen zusammen zum Brot werden. Es wurde aber kein knuspriges Brötchen für den

Morgenkaffee, sondern es kam auf den Altar der kleinen Dorfkirche. Und als der Geistliche Gebet und Segen sprach und das Brot emporhob, da spürte es im Innersten das unaussprechliche Geheimnis Gottes und verlor sich selber darin.

Das kleine siebte Korn aber griff der Bauer nach einiger Zeit mit seinen Brüdern, die auch noch übrig waren, und fuhr sie wieder zurück zum Acker. Mit gleichmäßigen Armbewegungen warf er sie in die schwarze Erde. Dann kam die Egge und der Boden schloß sich über ihnen. Körnchen Nummer 7 wußte nicht, was mit ihm geschah; aber es war zu einfältig, um sich viele Gedanken zu machen. Es blieb still im Dunkel und ertrug die Schmerzen und Veränderungen, die es in sich fühlte, bis es in der Erde starb.

Und nach einigen Monaten wuchs dort, wo es gestorben war, eine Ähre auf, die dreißig Körner trug. Der allmächtige Gott lächelte und nahm sieben davon für sich auf den Altar, und sieben warf er wieder auf den Acker - und alle, die noch übrig waren, bekamen die Kinder als Frühstücksbrotchen.

Schwester Renate

Aus einem Rundbrief der Jesus-Bruderschaft
Gnadenthal

Die Geschichte läßt sich sehr gut kreativ gestalten, z.B. mit Bildern, Dias, als Schattenspiel oder als Klang-Theater. Besonders interessant ist es, wenn man die Gegenstände aus der Geschichte mit Spielzeug (Traktor!) und Figuren (Hühner) beim Erzählen darstellt. Als Erinnerung kann jeder ein paar Weizenkörner, evtl. in einem kleinen Leinensäckchen mitbekommen.

Es war einmal ein kleiner Tiger,...



...der ein großer Angsthase war.

Wenn ein Sturm losbrach, verkroch er sich lief unter seiner Bettdecke, und wenn seine Mutter abends ausging, konnte er vor Angst nicht einschlafen. Die anderen großen tapferen Tiger redeten schon über ihn, und seine Mutter machte sich Sorgen. Denn wenn man als Tiger im Urwald lebt, muß man tapfer und mutig sein.

Eines Morgens ging die Tigermutter wie immer zur Arbeit, und der kleine Tiger spielte vor dem Haus. Er schnupperte an den Blumen und jagte die Schmetterlinge. Plötzlich vernahm er ein drohendes Knurren, das immer näher kam. Der kleine Tiger wurde stocksteif vor Angst, er kniff die Augen zu, warf sich ins Gras und schrie nach seiner Mutter.

»Wer liegt denn dort im Gras und zittert wie Espenlaub? Ist das etwa ein Angsthase?« fragten die großen und tapferen Tiger, die aus dem Wald gekommen waren. »Nein, ich bin es, der kleine Tiger.«

»Du willst ein Tiger sein? Daß ich nicht lache! Ein Tiger hat keine Angst. Ein Tiger ist tapfer.« »Ich bin aber ein Tiger!

Ich bin doch genauso gestreift wie ihr!« »Ja, das bist du zwar, aber du verdienst die Streifen nicht!«, sagte ein alter tapferer Tiger und knöpfte dem kleinen Tiger die Streifen vom Fell. Dann ging er knurrend und grollend mit den anderen Tigern fort.

Der kleine Tiger blieb ganz verzweifelt zurück. »Was soll ich nur machen?« jammerte er. »Alle werden mich auslachen, und meine Mutter muß sich für mich schämen.« Doch dann sagte er sich: »Ich gehe in die weite Welt hinaus. Ich will lernen, wie man tapfer wird. Tapfer wie ein Tiger.«

Der kleine Tiger war bisher noch nie aus seinem Garten herausgekommen. Aber nun überquerte er die Wiese, ging durch den Wald, nahm sein bißchen Mut zusammen und betrat die Landstraße. Dort marschierten gerade Soldaten vorbei und sangen ein Lied von Mut und Tapferkeit. Soldaten müssen tapfer sein, dachte der kleine Tiger. Vielleicht kann ich von ihnen lernen, wie man mutig und tapfer wird.

»Was machst du denn hier?« fragte der Anführer der Soldaten. »Ich ... möchte lernen, wie man tapfer wird«, stotterte der kleine Tiger. »Damit kannst du gleich anfangen«, sagte der Anführer.

»Ich teile dich zur Wache ein, und du kannst heute nacht das Lager bewachen.«

»Ich soll ganz allein das Lager bewachen? In der dunklen Nacht dazu hab' ich viel zu viel Angst.«

Da lachten die Soldaten und marschierten weiter.

Der kleine Tiger ging betrübt die Landstraße entlang. Da sah er auf einer Wiese Zirkusleute, die Kunststücke übten. »Das möchte ich auch können!« sagte der kleine Tiger.

»Es ist ganz leicht«, antwortete der Zirkusdirektor. »Man braucht nur ein bißchen Mut dazu.« »Ich möchte lernen, wie man mutig wird!« rief der kleine Tiger.

»Gut: Ich werde dir zeigen, wie man auf dem Seil tanzt.« »Ganz hoch über der Erde?« fragte der kleine Tiger.

Zuerst versuchen wir es auf einem niedrig gespannten Seil. Hab nur keine Angst«

Der kleine Tiger betrat zaghaft das Seil, aber er fiel vor Angst gleich wieder herunter. Er klemmte den Schwanz zwischen die Beine und rannte davon, ohne sich noch einmal umzuschauen.

Der kleine Tiger rannte und rannte. Dann ließ er sich ins Gras fallen und weinte so lange über seine Mißerfolge, bis er erschöpft und niedergeschlagen einschlief. Dann machte er sich traurig auf den Heimweg. Es bedrückte ihn, daß er nicht gelernt hatte, tapfer und mutig zu sein.

Da kam ein Sturm auf, die Wolken ballten sich drohend zusammen, und der kleine

Tiger konnte in der Ferne den Donner grollen hören. Wieder packte ihn die Angst, und er schrie nach seiner Mutter. Doch als er das Haus erreichte, kam ihm niemand entgegen. »Was ist mit dir, Mutter?« fragte der kleine Tiger.

»Ich bin krank«, antwortete die Tigermutter mit schwacher Stimme. »ich kann mich kaum bewegen.« »Dann müssen wir den Arzt holen« rief der kleine Tiger. »Mitten in der Nacht, mein Sohn? Der Arzt wohnt weit hinter dem Berg, hinter dem Fluß, hinter dem dichten dunklen Wald, und draußen tobt ein Gewitter« »Aber du bist krank und hast Fieber!« sagte der kleine Tiger. »Ich mache dir zuerst einen Umschlag, und dann hole ich den Doktor.«

Der kleine Tiger stürzte aus dem Haus. Der Wind wühlte in den Wetterwolken. Er drückte sie so tief auf die Erde, daß es dem kleinen Tiger war, als wolle ihn der Himmel verschlingen. Er rannte so schnell, wie ihn seine Beine trugen und blieb nur manchmal stehen, um Luft zu schöpfen.

Die Wolken verbargen ihm den Weg, und der ganze Berg schien im Unwetter zu beben. Ein Blitz jagte den anderen, aber der kleine Tiger rannte unverdrossen weiter und dachte nur an seine Mutter.

Ein Wolkenbruch ergoß sich über ihn. Doch der kleine Tiger gab nicht auf und erreichte endlich den Gipfel des Berges. Er verschmaufte einen Augenblick. Die Wolken rasten dicht über ihn dahin, und tief unten tobte der Fluß. Er war durch den Regen so hoch gestiegen, daß seine Wellen schon fast die schmale Brücke erreichten, über die der kleine Tiger laufen mußte. Er gelangte noch gerade an das andere Ufer.

Der Sturm heulte, und der Regen durchnäßte ihn bis auf die Haut. Ein Blitz fuhr in einen Baum neben ihm und verwandelte ihn in eine brennende Fackel. Der kleine Tiger bebte vor Furcht, aber er rannte weiter, und endlich lichtete sich der Wald. Dort lag das Haus des Arztes. Der kleine Tiger klopfte an die Tür. »Machen Sie auf! Meine Mutter ist krank! Sie müssen sich anziehen und sofort mit mir kommen!« »Aber bei diesem Unwetter ist der Weg viel zu gefährlich!« antwortete der Arzt.

»Meine Mutter hat Fieber! Sie kann sich kaum bewegen!« rief der kleine Tiger. »Sie müssen mit mir kommen!«

»Gut. Ich saddle schnell mein Pferd. Wärm dich inzwischen etwas auf«, sagte der Arzt. Nach kurzer Zeit saßen sie beide auf dem Pferd und ritten los.

Das Pferd mußte sich gegen den Sturm stemmen. Sie ritten durch den dichten dunklen Wald und kamen an den Fluß. Das brausende Wasser hatte die Brücke fortgerissen. Mit einem gewaltigen Satz sprang das Pferd über den Fluß. Am anderen Ufer machten sie eine Rast. Da rissen die Wolken auf, der Regen ließ nach, und die Sterne begannen wieder zu funkeln. Jetzt mußten sie nur noch die Wiese überqueren.

Im hellen Mondlicht sahen sie vor sich das Dorf liegen, und bald hatten sie das Haus des kleinen Tigers erreicht. Der kleine Tiger riß die Tür auf und rief: »Mutter, ich habe den Doktor mitgebracht!« Während der Arzt die Tigermutter untersuchte, hörte der kleine Tiger vor dem Haus ein vertrautes drohendes Knurren. Es waren die großen tapferen Tiger. »Bist du der kleine Tiger, der in der finsternen Nacht den Arzt geholt hat?« fragten sie. »Ja«,

antwortete der kleine Tiger, »das habe ich.«

»Dann hast du dir deine Tigerstreifen wieder verdient!«

Als der Arzt aus dem Haus kam, rannte ein kleiner gestreifter Tiger hinein und warf sich seiner Mutter in die Arme. Es ging ihr schon wieder viel besser, und darüber freuten sich alle, die großen tapferen Tiger und der kleine tapferer Tiger.

Im Haus der Tigermutter wurde das Licht gelöscht, aber der kleine Tiger konnte nicht schlafen. Er fragte leise: »Bist du jetzt mit mir zufrieden, Mutter?«

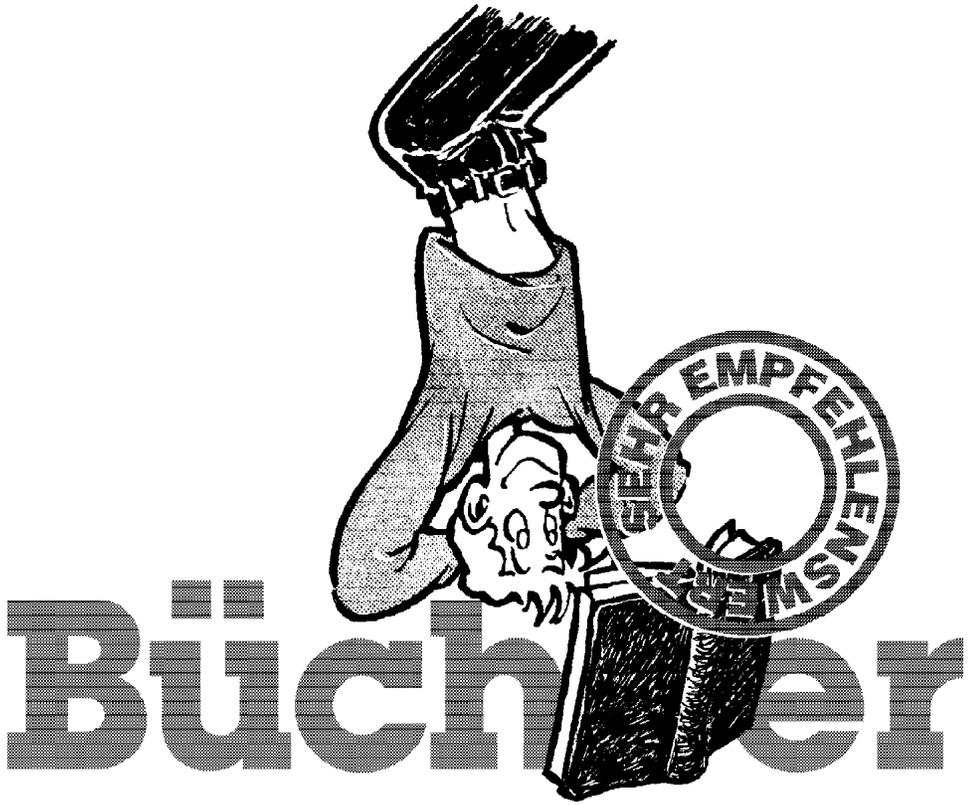
»Aber sicher, mein kleiner tapferer Tiger!«

Da flüsterte der kleine Tiger: »Ich bin gar nicht tapfer gewesen, ich habe nur Angst um dich gehabt, Mutter.«

Libuse und Josef Palecek



Mit Geschichten lassen sich gut Gruppengespräche einleiten oder abschließen. Z.B.: mit dieser Geschichte zum Thema Angst!



Rosemarie Ditter

O diese Rasselbande

Thienemanns Verlag Stuttgart, 16. Aufl.
1987, Preis: 19,80 DM

Fasziniert von Anfang an

Dieses Buch hat mich von Anfang an fasziniert. Es ist nicht nur spannend und humorvoll geschrieben, sondern zeichnet sich auch besonders durch einfühlsame Charakterschilderungen aus. Wie zum Beispiel Fips, Onkel, Bodo, Fridolin, Jule Traber, Helmut Haake — und nicht zu vergessen: Silke Braun, Vaddi, »Lupus«, Dr. Märe beschrieben werden, das ist so plastisch, so lebendig und originell, daß das allein schon das Buch lesenswert macht.

Wovon handelt das Buch?

Die U III, »Rasselbande« genannt, ist eine verschworene Jungengemeinschaft, die vor waghalsigen und gefährlichen Aktionen nicht zurückschreckt. Dieser ungewöhnliche »Tatendrang« ist, wie

sich später herausstellen wird, ein Ventil für die Schulverdrossenheit, die bei den Jungen zunächst nur latent vorhanden ist.

Alles fängt damit an, daß in diese Klasse ein ungewöhnlicher Neuzugang gemeldet wird: ein Mädchen. Man spürt sofort: 24 Jungen und ein Mädchen — das kann nicht gut gehen — besonders nicht bei dieser Klasse. Die Provokation von Seiten der Schulleitung wird natürlich von der U III sofort erkannt. Nun werden die kühnsten Ideen entwickelt, wie sie sich dieser Bedrohung am besten erwehren können.

Als die neue Mitschülerin dann in der Klasse erscheint, entpuppt sie sich als ein Mädchen, das mit den Vorurteilen, die die Jungen sich vorher über sie gemacht haben, nichts gemein hat. Trotzdem sieht sie sich zunächst der erklärten Feindschaft der Klasse ausgesetzt. Durch ein spontan inszeniertes »Zielschießen« an der Tafel und die dramatische Entwick

lung eines neuen Streiches der Rasselbande bekommt sie eine Chance, in die Klassengemeinschaft hineinzukommen. Wie sich daraus schließlich eine echte Kameradschaft entwickelt, in der sie sich gegenseitig schätzen lernen, das ist in dieser Schulgeschichte meisterhaft erzählt.

Ein interessantes »Nebenprodukt«

Nebenbei wird sozusagen die Entstehungsgeschichte der »Schullandheim«-Fahrten beschrieben, die im heutigen Schulbetrieb nicht wegzudenken sind: Die Rasselbande baut sich unter der fachkundigen Anleitung ihres Klassenlehrers ein Feriendomizil auf, wo Schule dann einfach Spaß macht.

Würdigung ...

Die Verfasserin versteht es ausgezeichnet, auf dem Gefühlsbarometer des Lesers zu spielen. Sie zieht dabei alle Register: Ich habe Tränen gelacht über Fips mit seinen vielen Verwicklungen, und war später zu Tränen gerührt, als der gleiche Fips sein Akkordeon spielt und sich zwischen Silke und Helmut eine zarte Freundschaft anbahnt.

... und Kritik

Da das Buch bereits 1953 erstmals erschienen ist, sucht man in ihm eine Auseinandersetzung mit den aktuellen Zeiterscheinungen vergeblich: Aggressivität, Ausländerfeindlichkeit, Medienabhängigkeit usw. Auch liegt dieser Schulgeschichte der alte Schultypus zugrunde, der heute wohl nirgendwo mehr praktiziert wird.

Ich meine aber, daß sich heute die wenigsten an dem veralteten Schultyp stören, der zum Beispiel dem Film »Die Feuerzangenbowle« zu Grunde liegt. Im Gegenteil: Dieser Film, besonders in der Inszenierung mit Heinz Rühmann, gehört nach wie vor zu den beliebtesten Streifen überhaupt und wird sowohl von

der älteren als auch von der jüngeren Generation gern gesehen.

Warum ist das so? Ich denke: Es tut einfach gut, einmal auf diese Weise »die Seele baumeln« zu lassen und sich dem Zauber einer vergangenen Zeit hinzugeben. Die relativ »heile Welt«, die uns in der Rasselbande-Geschichte begegnet, schadet uns nicht. Sie hilft uns vielmehr, unsere oft so unheile Welt besser zu ertragen.

Empfehlung

Darum scheue ich mich nicht, die Rasselbande-Geschichte zu empfehlen und sie weiterhin zu erzählen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie bei manchen eine nostalgische Sehnsucht nach der guten alten Schulzeit weckt. Sie hat bisher immer interessierte Zuhörer gefunden; ich hoffe, nun auch neugierige Jungscharleiterinnen und -leiter, die das Buch gerne kennenlernen und erzählen wollen!

Betty Swinford

»Der flüsternde Totempfahl«

Bibellesebund / 120 Seiten / Bestell-Nr. 3027 / DM 10,80

Terry und David sind auf der Suche nach einem durchgebrannten Bullen. Dabei entdecken sie zwei ungewöhnliche Dinge: drei Fremde sind auf dem weitläufigen Ranchgelände, und der Totempfahl ist verschwunden. Als Terry das mit dem Totempfahl zu Hause erzählt, erlebt er das erste Mal, daß ihm seine Eltern nicht glauben. Die Konflikte, die das mit sich bringt, und wie das Geheimnis des Totempfahls und der drei Fremden gelöst wird, erzählt dieses Buch.

Neuer Werbemittel-Katalog

Ein neuer Katalog mit hilfreichen Plakaten, Tischsets, Aufklebern, rund um Kirche und Gottesdienst ist erschienen. Zu beziehen für DM 2,- in Briefmarken bei: Evang. Werbedienst, Theodor-Heuss-Str. 23, 7000 Stuttgart 1.

Gruppenunterkünfte

Deutsches Zentralverzeichnis (Ost und West) über 6100 Häuser in Ost und West, aufgeteilt nach Postleitzahlen, mit Angaben über Größe, Preise, Selbstversorger, Zeltmöglichkeiten, Eignung für Behinderte - vom Kloster bis zum Ferienzentrum: ein hilfreiches Nachschlagewerk für alle, die Häuser für Freizeitunternehmungen suchen. Bezug: Gerd Grützmaier, Rosenhag 7, 5060 Bgd. Gladbach DM 20,- (incl. 1,50 für Porto und Verpackung) als VR-Scheck oder als Überweisung auf das Postgirokonto Köln 103760-507 (BLZ 370 100 50). Für Institutionen auch gegen Rechnung,

Monika Kuszmierz

Bibellesen mit Kindern

BLB-Verlag DM 9,80
Viele Kinder haben noch nie eine Bibel in der Hand gehalten. Dieses Buch will ermutigen, Kinder an das eigenständige Bibellesen heranzuführen. Verschiedene Methoden zum Bibellesen, Tips und Anregungen für die Gründung und Gestaltung von Kinderbibelgruppen, Spiele, Rätsel und Kopiervorlagen machen dieses Buch zu einem praktischen Ratgeber. Sehr empfehlenswert!

Bestellungen an:



Schriftniederlage des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg GmbH
Danneckerstraße 19 a · 7000 Stuttgart 1
Telefon 0711/2130-110

Rainer Rudolph/Franz Röber Wirbel um Jesaja

neu!

Hänssler-Verlag DM 14,80
Hat Gott uns vergessen? Sind die Götter der Babylonier wirklich stärker? Können Sternzeichen und Glücksbringer helfen? Dan, Rahel, Simon und Jemima leben im jüdischen Viertel am Stadtrand von Babylon. Ausländer - was sind sie wert? Haben sie noch eine Zukunft? Doch dann kommt der geheimnisvolle Prophet - und alles wird anders. Eine spannende Erzählung aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft des Volkes Israel. Plötzlich hochaktuell für heute und morgen! Zum Selberlesen, Vorlesen, Erzählen und Spielen in der Jungschar sehr gut geeignet.

Bisher erschienene Bände der Reihe:

Abenteurer mit Lukas (Apostelgesch.)

Begegnung mit Jeremia

Jeweils mit praktischen Tips für die Jungschararbeit je DM 14,80

51

Lagerentwurf '93

Abenteurer Gemeinde

Für die Gestaltung eines Jungscharlagers bieten wir diesmal eine besondere Arbeitshilfe an. Zu Texten aus der Apostelgeschichte gibt es hilfreiche Ausarbeitungen. Grundsätzliche Überlegungen zur Lebenswelt von Kindern gehören ebenfalls dazu. Vorschläge für Spielideen und eine Fülle von Bausteinen zur Gestaltung einer Jungscharfreizeit runden das hilfreiche Arbeitsmaterial ab. Format: A4, ca. 50 Seiten, mit Illustrationen und einem Spielplan. DM 5,80, zzgl. Porto

Erscheinungstermin Ende Februar

Dazu gibt es auch einen mehrfarbigen Aufkleber, Ø 90mm.

Preis:	ab 10 Stück	DM -,80
	ab 50 Stück	DM -,70
	ab 100 Stück	DM -,60

E6481 F

Schriftenniederlage des
Evang. Jugendwerks in
Württemberg GmbH
Vertrieb:
dsb-Abo Betreuung GmbH
Postfach 1163
7107 Neckarsulm



Jungchar-Aufkleber mehrfarbig, Ø 90 mm

Stück: DM -,80
ab 50 -,70
ab 100 -,60
zzgl. Porto

Bezugsadresse:
Schriftenniederlage
des EJW GmbH
Danneckerstr. 19A
7000 Stuttgart 1
Tel.: 0711/2130-110
Fax: 0711/2130-100

»Jungcharletter« Arbeitshilfe für die Jungchararbeit 9-13 Jahre

Herausgeber und Verlag: Schriftenniederlage des Evang. Jugendwerks in Württemberg GmbH, Stuttgart
Im Auftrag des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e.V.

Schriftleitung: Rainer Rudolph

Anschrift von Verlag und Schriftleitung: Danneckerstr. 19a, 7000 Stuttgart 1, Tel. 0711/2130-0

Erscheinungsweise: 4x jährlich. Bezugspreis: jährlich (4 Hefte) DM 16,20 einschl. Zustellgebühren.
Einzelpreis DM 3,60 plus Porto.

Vertrieb und Abonnentenverwaltung: dsb Zeitschriften-Vertriebsges. mbH Postfach 1163,
7107 Neckarsulm, Tel. 07132/385238

Abbestellungen: 6 Wochen vor Ende des Berechnungszeitraumes

Grafische Gestaltung: Jörg Peter, Witten

Layout: DIP-Service Luft, Ammerbuch

Druck: Omnitypie, Stuttgart